

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 2,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit Anzeigenteil Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 2,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1900 unter Nr. 7071.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montagen.

Die Inspektions-Gebühr
 beträgt für die sechs-spaltige Notizen-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Berichts-
 und Besprechungsaufsätze 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Anzeigenspreiser: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Vorwärtsdruck Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Freitag, den 27. Juli 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Ein mächtiger Kampf englischer Eisenbahner.

London, den 23. Juli.

Wenn die nächsten Tage nicht eine unerwartete Aenderung der Sachlage bringen, wird London mit Anfang August einen großen Ausstand von Eisenbahnarbeitern haben, der leicht auf die Provinz zurückgeschlagen und auch andre als die unmittelbar betroffenen Bahngesellschaften in Mitleidenschaft ziehen kann.

Es handelt sich um einen Teil der in Wochenlohn stehenden Angestellten der Great Eastern Railway Company (Große Ostbahn-Gesellschaft). Seit Ende April verhandelt ein Komitee derjenigen der betreffenden Angestellten der Gesellschaft (Schaffner, Streckenarbeiter, Signalmänner, Gepäckträger, Wagenschieber etc.), welche in London und dessen Vororten stationiert sind, wegen einer Lohnerhöhung von drei Schilling die Woche und Abstellung verschiedener Dienstleistungen. Die Direktion hielt die Forderungen erst ziemlich lange hin und erklärte sich dann bereit, die ihr von dem Komitee namhaft gemachten Delegationen nach Berufsgruppen gesondert zu empfangen. Kammen die Delegationen, so fanden sie jedesmal vier- bis sechsmal so viel Vertreter ihrer Gruppe anwesend, die von der Direktion nach einem von ihr selbst bestimmten System ausgewählt worden waren, nämlich von jeder Gruppe die auf den Listen der verschiedenen Dienstleistungs-Sektionen zuletzt aufgeführten Mitglieder. Als Grund dieser Maßregel gab die Direktion an, die Delegationen des Komitees verrieten ihrer Ansicht nach nur eine Minderheit der Angestellten, sie wolle aber eine Vertretung der Gesamtheit. Die Delegationen aber erklärten jedesmal, dass sie keine gewählte, sondern eine gepöbelte Vertretung und zogen sich zurück. Sie verlangten, dass die Direktion mit der Gesamtheit der Delegationen in corpore verhandle, was diese rundweg abschlug. Darauf übergaben die Delegationen die Sache dem Vorstand des Verbandes der Eisenbahn-Angestellten. Dieser schrieb an die Direktion, erhielt aber keine Antwort. Er rief dann den Vorstand der Direktion die Schlichtung durch schiedsrichterliches Urteil vorzuschlagen, und teilte, nachdem sein Rat von den ersten angenommen war, dies der Direktion unterm 16. Juli mit. Diese, die inzwischen die Forderungen nach Anhören der von ihr ernannten Vertreter sorgfältig geprüft zu haben behauptet, hat den Brief bisher unbeantwortet gelassen. Sie hat einige kleine Aufbesserungen (2 Schillinge an die Vorarbeiter) und Erleichterungen bewilligt, dagegen die geforderte allgemeine Lohnerhöhung abgeschlagen und begründet dies mit der bestehenden Verteuerung der Betriebskosten, dem Rückgang der Leber- schiffe und den verschiedenen Naturkatastrophen, welche sie den Angestellten gewährt. Sie sei entschlossen, jedesmal mit den Angestellten direkt zu verhandeln und „keine außerstehende Verbindung anzuerkennen.“

So in der, vom 20. Juli datierten Erklärung, welche der Vorsitzende der Gesellschaft, Lord Claude Hamilton, an die Presse versandt hat. Es steht demnach nicht nur die Lohnerhöhung selbst, sondern auch die Anerkennung der Eisenbahn-Verbindung in Frage. Der Vorstand der Verbindung hat inzwischen eine Resolution in Uebung unter den betroffenen Angestellten veranlasst, ob sie gewillt und entschlossen sind, für ihre Forderung, bezw. das Verlangen auf schiedsgerichtliche Entscheidung, in Ausstand zu treten und der Gesellschaft in regelrechter Form den Dienst zu kündigen.

Diese Abstimmung weist, soweit die Antworten bis jetzt vorliegen, eine überwiegende Mehrheit zu Gunsten des Ausstandes auf. Es wurde das gestern in einer großen Eisenbahner-Verammlung mitgeteilt, die im Theater von Stratford stattfand, eine Arbeiterstadt im Osten Londons, in der sich ein großer Teil der Werkstätten der Great Eastern-Eisenbahn befinden. Die Versammlung, die so stark besucht war, daß für diejenigen, die keinen Einlaß fanden, eine Extraverammlung veranlaßt werden mußte, beschloß einstimmig, frei zu den gewählten Delegationen zu stehen und mit allen Kräften für die Durchsetzung der gestellten Forderungen zu kämpfen. Sie fordert demgemäß die zum Londoner Distrikt der Gesellschaft gehörenden Angestellten auf, sofort die Kündigungsformulare zu unterzeichnen. Ein alsbald erlassenes Flugblatt des Verbandes giebt die Adresse der Sammelstelle für die Kündigungsbriefe bekannt und teilt mit, daß die Briefe nur eingereicht werden, wenn ihre Zahl groß genug ist, einen Erfolg zu versprechen. Die Kündigung an die Direktion soll am 27. Juli erfolgen, so daß, da die Kündigungsfrist eine Woche beträgt, der Ausstand am 3. August seinen Anfang nehmen würde.

Die Gesellschaft, die erst behauptete, keinerlei Ausstand zu befürchten, trifft jetzt alle möglichen Vorbereitungen auf einen solchen. Sie zieht Angestellte aus den Provinzdistrikten nach London, sucht pensionierte Angestellte zum zeitweiligen Wiedereintritt zu bewegen, zieht mit andern Eisenbahn-Gesellschaften wegen Ueberlassung von Hilfsmannschaften in Verbindung und trifft schon Vorkehrungen, die Arbeitswilligen mit Quartier und Unterhalt in ihren Gebäuden etc. zu versehen. Alles Maßregeln, die geeignet sind, den Ausstand nicht nur auf die Provinzententren der Gesellschaft, sondern auch auf andre Bahngesellschaften zu übertragen.

Aber selbst wenn diese Eventualität ausbleibt, würde der Ausstand ein Ereignis von großer Bedeutung sein. Die Great Eastern Gesellschaft vermittelt den Verkehr außerordentlich vollreicher Vororte mit London. Eine nach vielen Zehntausenden zählende Armee von Angestellten der Londoner Geschäftswelt, Buchhalter, Kommiss, Industrie-Arbeiter, Tagelöhner wohnen in den Ortshäusern nordöstlich und östlich von London, und weiter hinaus giebt es auch dort Villenquartiere, wo Citibankleute, höhere Beamte usw. wohnen. An den Londoner Endstationen der Bahn, in Liverpoolstreet und Fenchurch Street spielt sich jeden Werktag morgens und abends ein Verkehr ab, der jeder Beschreibung spottet. Die geringste Störung verursacht da schon Stauungen mangenährmster Art. Und eine Stauung in London zieht an sich das ganze Netz der Gesellschaft in Mitleidenschaft — auch wenn die Provinzangestellten lausig ruhig bleiben. Die Gesellschaft hat ferner einen großen Fracht- dienst — große Quantitäten von Lebensmitteln, die von Osten (Deutschland, Dänemark, Belgien, Holland und deren Hinterland) nach England kommen, sowie die Produkte der meist landwirtschaftlichen Distrikte des östlichen England gehen über ihre Linien. Für den Sommer kommt zu dem gewöhnlichen Passagier- verkehr auch der zu den Kaltbadeorten der östlichen Küste, zu denen

u. a. die von der Arbeiterbevölkerung Londons mit Vorliebe auf- gesuchten Orte Southend, Clacton, Harmouth, aber auch verschiedene fashionable Badeorte gehören. Und schließlich wird, wenn der Aus- stand am 3. August beginnt, auch der, diesmal auf den 6. August entfallende große Sommerfeiertag der Londoner Bureau-, Geschäfts- und Fabrikangestellten, der August-Bankholidays, eine große Störung erleiden, da an diesem Tage fast das ganze England sich aus London hinaudrängt.

Außerdem droht große Uebelstände aller Art nach sich zu ziehen. Ob unter diesen Umständen das Publikum der Sache ruhig zusehen wird, ist ziemlich zweifelhaft. Mehr wie irgend eine andre Bahn zählt die Great Eastern-Gesellschaft Gesellschaftsklassen zu ihren Kunden, von denen man voraussetzen kann, daß sie mit den Ausständigen viel, mit den Arbeitswilligen wenig Sympathien haben werden, so lange sie auf dem Standpunkt verharren, die Organisation der Angestellten nicht anzuerkennen und das Verlangen schiedsrichterlicher Entscheidung abzulehnen. Die Stadtviertel und Vororte der London, durch welche ihre Züge laufen, sind dichtbevölkerte Arbeiterdistrikte, die in allen Fällen von Konflikten zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen voraussichtlich für die ersteren Partei nehmen werden. Aber auch die Kaufleute, Fabrikanten etc. können einem Kampf gegenüber nicht unthätig bleiben, der ihre Geschäfte lahm zu legen droht. Ein Teil der Presse nimmt denn auch schon jetzt mehr oder weniger entschieden gegen die Direktion Partei. Hat die Drogen-Gesellschaft, die in unvorstellbar günstigem Lage war, wie die Great Eastern-Gesellschaft den Drogen-Ausstand nicht belegen können, sondern sich zu einem Vergleich verziehen müssen (dessen Entscheidung übrigens noch aussteht), so wird auch die Direktion der letzteren, falls es zum Aus- stand kommt, voraussichtlich von ihrem hohen Posten herabsteigen müssen. Jedenfalls verdient der Kampf, den der Verband der englischen Eisenbahner jetzt aufgenommen hat und unter der Leitung seines Generalsekretärs, Mr. Richard Bell, mit ebensoviel Eifer wie Entschiedenheit führt, das größte Interesse.

China.

Es ist eine Eigentümlichkeit chinesischer Staatskunst, daß die Diplomaten unter einem Vorwand von verwirrenden Erfindungen doch schließlich die Wahrheit anläuteln, und in der Form demütig-angefälliger Beschwichtigungen trotzige Drohungen zum Ausdruck bringen. Die Ausherrschung Li-Hung-Tschang's, die aus einer Menge unterwürfiger Entschuldigungen hervorsprang, daß Chinas finanzielle Lage nicht erlaube, Entschädigungen zu gewähren, daß es auch nicht weitere Fortschreitungen chinesischen Gebietes dulden werde, zeigt wieder, daß wir es mit einem wohl organisierten, beidseitigen Unabhängigkeitskrieg zu thun haben. China will nicht aufgeben sein, so hat es sich entschlossen, dem raubgierigen Europa zu zeigen, was es militärisch gelernt hat, um für alle Zukunft derartige Pläne zum Verzicht zu zwingen. Das wird auch bewiesen durch ein Kriegs-Manifest des Vize-Königs von Tschi, der — selbst wenn es von dem englischen Blatt, das es veröffentlicht, erfunden sein sollte, jedenfalls der Stimmung Chinas entspricht.

Ueber das Schicksal der Gesandten werden heute allerlei, teil- weise widersprechende, Meldungen bekannt. Die europäischen Kabi- nette sollen jetzt zu der Meinung gelangt sein, die Fremden wären als Geiseln in chinesischer Obhut.

Die Lage der Russen in der Mandschurei ist sehr bedrohlich.

Ein Chinesisches Kriegsmanifest.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Kanton unter dem 24. Juli: Der stellvertretende Vizekönig Tschi veröffentlicht eine Bekannt- machung, in welcher er den Wortlaut eines kaiserlichen Dekrets vom 23. Tage des sechsten Monats angiebt, welches lautet: **Wir haben Tientsin verloren.** In Peking werden große Vorbereitungen getroffen. Der Friede kann nicht erlangt werden, wenn wir nicht zuvor einen Krieg bestehen. Wir fürchten, daß die Vizekönige und Gouverneure auf die Eiderheit der fremden Gesandten, deren Leben wir bis aufs Äußerste zu schützen bemüht sind, Rücksicht nehmen, und dies als Grund betrachten, Frieden zu schließen und die Verteidigungsmaßnahmen zu vernachlässigen. In diesem Falle werden die Provinzen end- loses Unheil über uns bringen. Sie müssen vielmehr Maß- nahmen für Defensiv- und Offensiv- energie betreiben. Andernfalls müssen sie die Folgen tragen, wenn Gebiet durch ihre zögernde und falsche Haltung verloren geht.

Tschi ist, so berichtet das englische Blatt, ein erbitterter Feind der Ausländer, er läßt die militärischen Maßnahmen und die Vorkehrungen an den Küstenplätzen beschleunigen und hat die Zurückziehung von vier kleinen europäischen Kanonenbooten ver- langt, welche in Kanton zur Zeit vor Anker liegen, nämlich zweier französischer, eines britischen und eines amerikanischen Schiffes. Dieselben sollen hinter die Vague-Forts zurückgehen. Chinesische Kanonenboote, von Leuten des Schwarzkriegs-Kapitänings Lao be- mannt, machen den Kanal hinter Scham-mee unsicher, weitere 18 Boote liegen unterhalb der kaiserlichen Staatswerft. Die Haltung der Bevölkerung Kanton's wird von Tag zu Tag feindseliger.

Geiseln?

Die Barier „Agence Havas“ meldet aus London: Nach Mitteilungen aus London nimmt der Meinung- austausch zwischen den verschiedenen Kabi- netten einen regen Fortgang. In demselben wird als zweifellos angenommen und als Grundlage für die Verhandlungen festgehalten, daß die Vertreter der Mächte in Peking wohlgehalten sind und daß die chinesische Regierung sich herabsetzt, dieselben in mehr oder weniger verschleielter Weise als Geiseln zurückzubehalten, in der Hoffnung, auf diese Weise die auf ihr lastenden persön- lichen, politischen und militärischen Verpflichtungen zu vermindern. Ebenso nimmt man an, daß die chinesische Regierung

sich einbildet, sie werde dadurch, daß sie die Gesandten daran hindert, mit ihren Regierungen direkt zu verkehren, bessere Bedingungen erlangen, da sie im Laufe der Verhandlungen, welche sie schon jetzt einleiten will, nicht nötig haben werde, sich von den direkten Anklagen der Mächte zu reinigen, welche die Gesandten gegen sie erheben könnten. Wie dem auch sei, wird der Vor- marsch auf Peking nicht länger verschoben werden und wahrscheinlich gegen den 1. August beginnen. Die Truppen werden soweit als möglich der Eisenbahn von Tientsin nach Peking folgen.

Der herausfordernde Ton dieser offiziellen Darlegung verhilft nur mangelhaft die tatsächliche Verlegenheit und Unsicherheit der Europäer. China scheint einzuweichen gar nicht gewillt und geneigt, um Gnade zu flehen.

Ob aber die Fremden und Gesandten wirklich am Leben sind, dafür fehlt jeder zwingende Beweis. Die europäischen Kabinette, die eben erst den allgemeinen Untergang für „zweifellos“ erklärten, halten nun plötzlich wieder die Rettung für „zweifellos“. Weder für das eine noch das andere liegen so sichere Nachrichten vor, daß man sich überhaupt zweifellos entscheiden könnte.

In Tientsin ist ein vom 4. Juli datiertes Schreiben des amerikanischen Gesandten Conger eingegangen:

„Seit zwei Wochen lang in britischer Gesandtschaft belagert worden. Große Gefahr allgemeiner Hinordnung durch chinesische Soldaten, welche die Legation täglich bombardieren. Entlassung, wenn überhaupt, bald kommen. Die Stadt ist ohne Regierung, außer durch die chinesische Armee, welche entschlossen ist, alle Fremden in Peking umzubringen. Der Vizekönig des Entlassungs- corps in die Stadt wird wahrscheinlich heil bestritten werden.“

Der „Standard“ berichtet aus Shanghai: Ein hoher chinesischer Beamter in Peking habe am 9. Juli an einen Verwandten in Shanghai ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, daß infolge der ständigen Kämpfe nur noch etwa 300 Personen in den Gesandtschaften am Leben seien.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ ist ein chinesischer Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Peking nach Kutschowang entkommen. Dieser erzählt, daß als er Peking verlassen habe, die Mehrzahl der Mitglieder der Gesandtschaften tot und die Lage der noch Lebenden hoffnungslos gewesen sei. Sir Robert Hart sei am 2. Juli gestorben.

Li-Hung-Tschang

ist noch in Shanghai. Die verlaunet, haben mehrere Konsula assistierte Telegramme an ihre Gesandten in Peking gerichtet und diese Telegramme Li-Hung-Tschang zur Beförderung übergeben und man glaubt, daß dieser in Shanghai bleibt, bis die Antworten ein- gegangen sind.

Der amerikanische Konsul in Shanghai telegraphiert, Li-Hung- Tschang werde Shanghai für jetzt nicht verlassen, sondern die Unter- handlungen von dort aus führen. Man nimmt an, daß möglicher- weise eine Vorlesung seitens der in Shanghai vertretenen Mächte den Ausschlag seiner Abreise herbeiführen hat. (?)

Die „Einigkeit“.

Die „Times“ erhalten aus Tientsin folgendes Telegramm vom 17. Juli: „In einer Versammlung der Admirale in Taku wurde mit Stimmmehrheit beschlossen, den Russen die Kontrolle über die Bahnlinie Tientsin-Kiaosau zu überlassen. Der britische und der amerikanische Admiral haben zu Protokoll, daß sie mit dieser Regelung nicht einver- standen seien.“

In Berlin hat der Graf Bülow in den letzten Tagen wieder- holt längere Besprechungen mit dem russischen Bot- schafter gehabt. Vorgesekern konterte Bülow mit dem amerikanischen Botschafter, gestern mit dem französischen und italienischen Botschafter, sowie mit dem österreichischen und dem eng- lischen Geschäftsträger.

Die Lage des Auslands.

In Yokohama wird erwartet, daß eine japanische Trinee- Division am 31. Juli in Taku landen und am 8. August Tientsin erreichen wird.

Eine Meldung der „Germania“ aus Tientsin von dem dortigen Prokurator der Mission, Vater Bartels, lautet: „Die Missionäre leben noch. Esch sind im Innern, die übrigen hier.“

Ein Telegramm des russischen Konsuls Bachowitsch aus Hankau vom 22. d. M. besagt, daß die Anfeuerung der Chinesen gegen die Christen immer stärker werde. Der englische und der amerikanische Konsul empfehlen ihren Landes- leuten, ihre Familien nach Shanghai zu schaffen. Der Vizekönig ist bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und trifft Maßnahmen zum Schutz der Fremden.

Nach einer Depesche des „Daily Telegraph“ aus Shanghai telegraphierte der Vizekönig von Hupe aus Wutschang, er habe die Verhältnisse der Gesandten, welche auf Han-kou gerichtet waren, abnehmen und in den Hongkai werfen lassen. Er fürchte aber, daß er in zehn Tagen nicht mehr im Stande sein werde, die Soldaten zurückzuhalten.

Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai von gestern, Admiral Seymour und General Gaselee sind am 24. in Weichaiwei eingetroffen.

Ueber die erste Situation der Russen in der Mandschurei berichten die folgenden Telegramme:

Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Kutschowang vom 16. d. M. ist die Bahnlinie zwischen Liaohang und Wufden und Tsching gestört, auch die Lokomotiven und das rollende Material sind zerstört.

Einer Meldung der „Times“ aus Shanghai zufolge ging dort am 25. Juli aus Kutschowang die Nachricht ein, daß sich die Russen 15 Meilen östlich von Hufen von Kutschowang, Tschi, konzentrierten. Sie warteten indessen noch Verstärkungen ab, ehe sie auf Wufden über Hai-tschang und Liao-ang vorrückten würden. Die Voger hätten nunmehr auch auf der Strecke Schanghai-Kwan-Kutschowang die Brücken zerstört.

Nach Ansicht des russischen Generalstabs müß sich die Schut- zwache auf der Bahnstrecke zwischen Chardin und Tschin in peinigter

Lage befinden, da keine sicheren Nachrichten von derselben vorliegen. Man weiß nur, daß die Frauen und Kinder der Arbeiter nach Chabin gelassen sind, wo der Hauptingenieur Jugowitsch und General Gengroß sich befinden. Die Gefahr ist um so gefährlicher, als das 200 Mann starke Detachement schon Ende Juni von etwa 15 000 Chinesen mit Artillerie bedroht wurde und am 17. Juli noch nicht in Chabin oder am Sungarifluffe angelangt war. Man befürchtet, daß dasselbe aufgerieben sei oder wenigstens sehr große Verluste erlitten habe.

General Grodnow meldet vom 24. ds. Mts. aus Chabarow, daß am Nachmittag desselben der Dampfer „Mezei“ mit einem Detachement unter Befehl des Obersten Serwanow an Bord von den Chinesen beschossen wurde; bei Anbruch des Dampfes am Landungsplatz wurden viele Feuer gesehen und Signale gehört. Ein Kosakenoffizier erschien am Dampfer und bat um Hilfe. Oberlieutenant Wobodinski erhielt Befehl vom General Gubski, alle chinesischen Posten zu vernichten. Er nahm das Kosakenkommando an Bord des Dampfes und besetzte vier Werft weiter das chinesische Ufer mit zwei Compagnien, die, als sie sich dem chinesischen Posten näherten, mit einem starken Geschützfeuer empfangen wurden. Drei chinesische Pulverdepots wurden in die Luft gesprengt. Auf Seite der Chinesen wurden 300 getötet, auf russischer Seite wurden 1 Kosak und 5 Schützen getötet, 1 Hauptmann, 6 Schützen, 2 Kosaken verwundet. Am 23. Juli morgens wurde Blagowestschenski schwach beschossen. Abends fand ein stärkeres Geschützfeuer statt. Am Mittwoch hatte die Manonade aufgehört. Unter Mitwirkung des Dampfes „Selenka“ wurde Ligan an mehreren Stellen in Brand gesteckt. Russische Patrouillen melden, daß sich die chinesischen Bewohner Sachalins infolge der Beschließung seitens der Russen zwei Werst weiter ins Land zurückzogen, Schanzgräben aufwarfen und Wachen aufstellten. Die Kosaken vernichteten die chinesischen Abteilungen in Nikolai, Stuprianow und Starachewsk.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. Juli.

Deutsche Pläne.

Deutschland hat den Krieg an China nicht erklärt. Der Bundesrat brauchte deshalb nicht um seine Zustimmung bemüht zu werden, den Reichstag hat man völlig ignoriert.

Inzwischen gehen sonderbare Gerüchte um, die in gewissen Erscheinungen ihre Bestätigung zu finden scheinen. Es sieht so aus, als ob Deutschland weit größere Leistungen vornimmt als öffentlich angegeben worden ist. Bisher war nur von der Aufbietung einer Streitmacht von etwa 15 000 Mann die Rede. Es mehren sich aber die Anzeichen, daß man sich auf größere Pläne einrichtet. Eine auf große militärische Unternehmungen drängende Aktionspartei ist offenbar am Werke, und das Gerücht von einem isolierten Nachzug Deutschlands nach China spiegelt diese tatsächlichen militärischen Strebungen, die in der verantwortlichen Regierung einwilligen noch Widerstand finden dürften. Jüngere Militärs, denen mehr die Politik der Kaiserreden als die der Regierung gefallen mag, drängen zu einer Weltkriegspolitik größten Stils. Sie kürzlich von der „Kreuzzeitung“ veröffentlichte Artikel, der sich scharf gegen ein blindes Abenteuer auspricht, war wohl gegen die Bestrebungen dieser Gloire-Militärs gerichtet.

Das Volk hat ein Recht, zu verlangen, daß man erkläre, wie weit man die Leistungen treiben will. Und gehen nicht nur fortgesetzt Berichte über unfreiwillige Chinafreiwillige zu, heute versichert man uns auch — wir halten das vorläufig für ungläublich —, daß sogar Landwehrleute, Arbeiter und Familienväter, eingezogen und für China bestimmt worden sind. Stuttgarter Blätter melden, es sei beim 7. württembergischen Infanterie-Regiment von neuem an die Mannschaften die Aufforderung ergangen, es sollten sich Freiwillige für China melden, doch hätten diesmal weniger Mannschaften dem Rufe Folge geleistet. Es sei daraus zu schließen, daß ein weiteres Expeditionscorps zusammengestellt werden solle.

Was ist an diesen Behauptungen wahr? Will man in der That, ungemessene Menschenopfer für die chinesische Weltpolitik aufwenden? Es ist das Blut unsres Volkes, das von dieser Politik gefordert wird. Das Volk muß wissen, was man zu ihm gedenkt! —

Die Politik der Mächte.

Die bürgerliche Presse, die ihre Leser wochenlang mit der Einigkeit der „civilisierten“ Mächte genarrt hat, muß jetzt den Schwandel bekennen. Die Vereinigten Staaten Amerikas scheiden jetzt in aller Form aus dem Kultur-Konzert aus, Flug bewußt, daß die größten wirtschaftlichen Vorteile dem Staat zufallen werden, der auf der Seite Chinas ist. Die folgende offiziöse Kundgebung aus Washington läßt keinen Zweifel mehr übrig:

Man hält, so lautet die amerikanische Stimmungsumgebung, mit der Ansicht hier nicht zurück, daß die Ausichten auf eine erfolgreiche Vermittlung seitens Amerikas gering sind, und zwar infolge der Wahrscheinlichkeit, daß sich der Erlangung der Zustimmung derjenigen Mächte, welche Verluste an Leben und Eigentum in Peking erlitten haben, viel ernstere Schwierigkeiten entgegenstellen werden, und im Hinblick auf die klar zu Tage getretene Stimmung Europas. Wenn es der Regierung der Vereinigten Staaten nicht gelingt, die Mächte zu bewegen, bei den Verhandlungen mit den Chinesen Milde walten zu lassen, werden sie sich nicht in weitere Feindseligkeiten hineinziehen lassen, nachdem sie für ihre eigenen Angelegenheiten Sorge getragen hat, und sich zurückziehen, aber dies nicht thun, ohne zu verstehen zu geben, daß die Vereinigten Staaten nicht zu geben werden, daß ihre eigenen Interessen durch die Handlungen irgend einer derjenigen Mächte verletzt werden, welche für gut befinden, in Unversöhnlichkeit zu verharren.

Aber die Zahl der unversöhnlichen Mächte schmilzt zusehends zusammen. Der „Hamb. Corr.“ erwähnt einen Artikel des „Figaro“, der die auswärtige Politik der französischen Regierung vertritt, und der sich wie folgt äußert:

Unter dem Einfluß der glücklichen Nachrichten aus China, denen zufolge die Gesandten in Peking nicht ermordet sind, ahnet die ganze Welt wieder erleichtert auf. Leider bleibt noch eine sehr große Schwierigkeit bestehen. Diese ist, daß der deutsche Gesandte infolge seines Wagnisses den Tod gefunden hat. Europas und Frankreichs Hauptinteresse ist jetzt, China zu schonen (de ménager la Chine), wird aber der deutsche Kaiser sich dieser Politik anschließen können?

Es beginnt sich also — nach dem Nachgeschrei — ein Wettrennen der Mächte um die... Gunst Chinas zu entwickeln. Die anfangs verhöhrte Politik Amerikas findet mehr und mehr Nachfolge. Und immer mehr isoliert sich der — deutsch-russische — Zweibund. Die russischen Blätter schanden noch Blut und fordern, daß China unter Mädel gestellt werde:

Die „Nowoje Wremja“ warnt davor, bei Verhandlungen mit China sich mit leeren Versprechungen hinhalten zu lassen. Die chinesische Regierung habe es meißterhaft verstanden, die Wachsamkeit der Diplomatie Europas unmittelbar bis zum

Ausbruch des Aufstands einzuschärfen, darum mühten von China energisch und hartnäckig sofortige entscheidende Handlungen aber keine Worte verlangt werden.

Die „Nowosti“ sprechen sich dahin aus, daß sich Europa nicht darauf beschränken dürfe, von China eine Entschädigung und Genugthuung zu fordern. China habe seine Unfähigkeit, sich zu regieren, bewiesen, deshalb mühten die Truppen der Mächte so lange in China gelassen werden, bis sich mit voller Klarheit herausstellt, daß sich ähnliche Vorgänge nicht wiederholen können. Die Chinesen würden bald wahrnehmen, daß sich unter dem Saug der europäischen Vajouette friedlicher und sicherer leben lasse, als unter der Willkürherrschaft der Mandarinen.

Die russische Sorge um das Wohlbedinden der Chinesen ist rührend. Doch sollte es den russischen Blättern näher liegen, das russische Volk darauf hinzuweisen, daß es sich unter jedem andern Regiment wohler fühlen würde als unter der Willkürherrschaft des zarischen Absolutismus.

Einstweilen haben die Russen in der Mandschurei die schwersten Kämpfe, und es kommt noch lange nicht in Frage, wie China regiert werden soll. Nur deutsche und russische Blätter gefallen sich noch in solchen Bahndeeen. —

Eine Niederlage Chamberlains.

Ein sehr zweifelhaftes Vertrauensvotum hat Herr Chamberlain von dem englischen Unterhause erhalten. Das Nähere und Nötige über die Debatte findet sich in der gestrigen Nummer unter den letzten Nachrichten. Wir wollen uns bloß mit dem Zahlenverhältnis der Abstimmung beschäftigen. Der beantragte Titel wurde mit 208 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Die geringe Zahl der Abstimmenden fällt sofort auf. Nun ist zwar die jegige Glühthe nicht dazu angethan, einen guten Besuch des Parlaments zu begünstigen, allein bei einer Angelegenheit wie dieser, die bis vor wenigen Wochen noch ganz England fieberhaft bewegte, wäre das Haus gewiß nahezu vollständig gewesen, wenn nicht Gründe vorgelegen hätten, die viele Mitglieder zurückhielten. Und solche haben unzweifelhaft vorgelegen. Das Unterhaus hat 670 Mitglieder. Am Mittwoch gestimmt haben im ganzen 260, also 70 weniger als die Hälfte. Gehehl haben mehr als 400, über drei Fünftel des Hauses. Das war nicht die Wirkung der Hitze, das war im Gegenteil die Wirkung einer Abkühlung, nicht der Bitterung aber der Geister. John Bull ist entmüdet worden. Die Ereignisse in Ostasien haben ihm den Saar gestochen, nachdem der Verlauf des südafrikanischen Kriegs der Operation bereits tüchtig vorgearbeitet hatte. Daß ein Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands eingetreten ist, das war schon seit längerer Zeit zu bemerken. Die letzten Nachrichten aus Südafrika haben die Wirkung der Nachrichten aus Ostasien mächtig verstärkt müssen. Daß an eine baldige Beendigung des Boerenkriegs nicht zu denken ist und daß auch absehbar Zeit „kein Mann“ aus Südafrika zu ziehen ist, das weiß jetzt jeder Engländer; Englands Armee ist in Südafrika, wo niemand und nichts die Weltmachtstellung Englands bedroht, wie in einem Schraubstock festgepackt und lahmgelegt.

Diese Erwägung hat auch vielen der mehr als 400 Parlamentsmitglieder, die am Mittwoch in der Unterhausung durch Abwesenheit glänzten, sich unzweifelhaft aufgedrängt. Gegen die Regierung stimmten wollten sie noch nicht; aber auch nicht für die Regierung. Und so blieben sie der Sitzung fern.

Unter diesen Umständen ist das Vertrauensvotum des Mittwoch nicht nur wertlos, sondern voransichtlich der Vorläufer eines direkten Misstrauensvotums gegen Chamberlain und dessen Spiegelgesellen. —

Deutsches Reich.

Der Katenjammer der Sieger.

Als die unerwartete Vorkchaft von dem Siege Schlumbergers und der unerhörten Niederlage der Socialdemokratie in Wülhausen kam, da schwärmten die vor Freude befeffenen Blätter von dem Triumph des Reichsgedankens. Wir machten die Inzurrechnungs-fähigen sofort darauf aufmerksam, daß zwar die Socialdemokratie eine schwere Schlappe erlitten, daß aber noch größer die Niederlage der Reichsgedankensvollen sei, da die Wahl unzweifelhaft und unzweifelhaft ein Erfolg des reichsfeindlichen Protestleriums sei.

Jetzt nach wenigen Wochen geben die inbelsunden Blätter von damals in tiefer Verzweiflung die Nichtigkeit unsrer Anshonung zu. Die „Kölnische Zeitung“ klagt heute über elässliche Wählerreien und schildert die Wählerkraft Schlumbergers als erfüllt von einem „höchst widerwärtigen Partikularismus“, einem Gemisch von Aushonung und Prozenhaftigkeit; und dieser Stimmung müsse entgegenkommen, wer auf politischem Gebiete Erfolge haben wolle.

Dann erörtert das Blatt den tragikomischen Fall Schlumberger und seine protestlerische Münshausenlade:

Die Schuld an der ganzen Angelegenheit tragen in der That jene dunkeln Ehrenmänner, die, um sich für ihre Verlor eine gewisse Bedeutung zu verschaffen, unangeseht den elässischen Hochmut lixeln und gegen das Deutschtum und besonders die reichsständliche Regierung gehen. Schlumberger ist dadurch in eine sehr unangenehme Stellung gekommen, die auch für seine Willkür im Reichstage sehr hinderlich sein muß, und er mag im Innern diese abereifigen, zweifelhaften elässischen Freunde recht herzlich vernünftigen. Im übrigen hat dieser Zwischenfall noch eine sehr unliebsame Folge gehabt, die Eintracht unter den bürgerlichen Parteien, der sie ihren Sieg verdanken, ist völlig gestört worden; die bürgerlichen Parteien und ihre Presse sind in zwei Lager gespalten, und der dritte, der sich dabei freut, ist die Socialdemokratie.

Unrecht Gut gedeiht nicht — auch wenn es das Gut eines Reichstagsstiftes ist. Die Unterlegenen sind in Wahrheit die Sieger geblieben, nur die ankerlichen Sieger sind verzweifelt. —

Geistliche Weltpolitiker. Unfre christlichen Prediger der Nächstenliebe produzieren sich jetzt als besonders leidenschaftliche Agitatoren der Nahe. Bei dem Feldgottesdienst, der am letzten Sonntag in Döberitz für die „Chinesen“ veranstaltet wurde, meinte ein Pfarrer Schmidt, daß kein Grund zur Furcht sei, weder auf dem Wasser, noch drüben im Kampfe für die Ehre des Vaterlands, da der Krieg als ein Feldzug der Vergeltung ein gerechter sei; nur eine Furcht löme für sie, die da hinanziehen, bestehen, nämlich die, daß sie die Erwartungen des Kaisers, der mit dem gesamten Vaterlande hinter ihnen steht, nicht voll erfüllen, daß man, wenn sie zurückkehren, mit Fingern auf sie zeigen löme und sagen: Die dort haben unser Vertrauen getäuscht. Lieber wolle“, dies sagte Pfarrer Schmidt mit eindringlicher Stimme. „Ein Einziger von Ihnen wiederkehren!“ In einer Predigt, die am selben Sonntag bei einem landwirtschaftlichen Fest in Wormstedt gehalten wurde, äußerte Pfarrer Weillinger:

Nicht unmöglich ist es, daß uns ein großer, opferreicher Krieg bevorsteht, der in noch ganz anderer Weise, als alle bisherigen Kriege, die Sorge und Angst derer, die dahinterbleiben, mehrt. Das neue Jahrhundert, das Jahrhundert der Weltpolitik,

steht gleich im ersten Jahr unser deutsches Volk auf eine harte Probe, hart umsonst, weil eben hoch die rechte Begeisterung für Weltpolitik und für einen Krieg im Dienst derselben fehlt. Ich fürchte, wir sind zu gemüthvoll, wir erachten die Menschenopfer für zu wertvoll, und fehlt die kalte Berechnung und nackte Selbstsucht dazu. Und doch — die Probe muß bestanden werden... Wir mühten uns schämen in der schmählichsten Weise, wollten wir feige zurückbleiben, und wir würden einfach vom Weltverkehr verschwinden und auch im Heimatlande mehr und mehr verarmen, wollten wir den Platz, auf welchen uns die Vertretung der Umstände gestellt hat, nicht verteidigen. Und so ist es doch im letzten Grunde die Müchtheit auf das Wohl des Vaterlands im eigentlichen Sinn des Wortes, was uns jetzt in den Kampf treibt. Drum, was auch die Zukunft uns bringt, wir wollen nicht murxen und klagen, nicht zittern und zagen, sondern gern das schwerste Opfer bringen, um die deutsche Ehre zu retten und den uns geziemenden Platz im Weltverkehr zu behaupten!

Wenn diese gemüthvollen weltpolitischen Geistlichen selbst nach China ziehen werden, so wird ihnen niemand eine Thräne nachweinen. Auch ihnen wird es nicht gelingen, das deutsche Volk in blinde Begeisterung für den Nachkrieg hineinzutreiben. —

Aus dem Tollhaus der Weltpolitik. Der deutsche Flottenverein fordert anlässlich der China-Waren:

Eine schnelle, erhebliche Vermehrung unsrer Auslandsflotte thut dringend not.

Diese Auslandsflotte muß sich zusammensetzen aus Linienschiffen und Kreuzern; denn auch die Auslandsflotte bedarf des Panzerkerns der Schlachtschiffe.

Die Verzeigung des heimischen Geschwaders durch Entsendung von 4 Linienschiffen bedingt die Schaffung schnelleren Ersatzes.

Um aber zu Lande, fern der Heimat, deutsche Ehre und deutsches Gut wahren zu können, bedürfen wir der schnellen Schaffung einer Kolonialarmee.

Ein beträchtlicher Teil derselben muß dauernd in Ostasien stationiert werden, um mittels des Drahtes jeden Augenblick an der gefährdeten Stelle eingeleitet werden zu können.

Der Draht aber, der die Befehle des Kaisers im Ru durch die ganze Welt sendet, muß deutscher Draht sein. Wir brauchen ein deutsches Kabelnetz um den Erdenrund. Dazu gehören Anlegestationen für die Kabel, die zugleich Flotten- und Kohlenstationen sein können.

Auslandsschiffe, Panzer und Kreuzer, Kabel und Kohlenstationen.

Warum nicht! Das Centrum wird sicher bereit sein, auch die Opfer für eine übergeschnappte Weltpolitik blutenden Herzens für notwendig zu erklären, und es ist keine Sorge, daß Krupp sich etwa nicht herbeilassen würde, die sämtlichen Kosten — einzufreichen. —

Und Baden. (Eig. Bericht.) Die badische Regierung hat zur Verbesserung der Zustände in den Bäckerei-Betrieben eine bemerkenswerte Verordnung durch das Ministerium des Innern erlassen. Für die Arbeitsräume in Bäckereien und Konditoreien werden entweder abwaschbare Wände (Holzverkleidung oder Oelfarben-Anstrich) oder jährliche Erneuerung des Kalkanstrichs gefordert, zugleich wird aber bestimmt, daß künftig bei Neuanlagen Holzverkleidung unstatthaft ist. Das Reinigen, Säuen und Schwappen in den Geschäftsräumen, die auch mit Spundkäfen reichlich versehen sein müssen, ist gleich dem Auspugen verboten. Waschräume mit nichtabgerundeten Wochböden und sauberen Handtuchern sind obligatorisch. Die Reinlichkeitsvorschriften gelten für alle Lokalitäten des Betriebs, auch für die Räume, in welchen Backwaren, Mehl und so weiter aufbewahrt werden; es ist in denselben auch das Trocknen und Aufbewahren der Wäsche verboten. Die Vorschrift verlangt ferner gesunde, mit genügend Licht und Luft versehene Schlafräume für Lehrlinge und Gesellen. Sollten bei Arbeitern ansteckende oder ekelhafte Erkrankungen, besonders Hautkrankheiten eintreten, so sind sie sofort aus dem Betrieb zu entfernen.

Diese Vorschriften werden nun wohl in den Arbeitsräumen ausgehänget; allein es hängt von der Wachsamkeit, dem Mut und der Ehrlichkeit der Arbeiter ab, diesen Schutzbestimmungen die notwendige Wirksamkeit zu verschaffen. Leider sieht es in dieser Hinsicht im Lande Baden noch sehr traurig aus. An wenigen Orten bestehen Organisationen der Bäckergehilfen und hier und dort besteht die Vereinigung nur zum Zweck des Vergnügens. —

Badische Eisenbahn-Finzen. Das erste Semester des laufenden Jahres schloß mit einer Einnahme der badischen Staatsbahnlinie von 25,4 Millionen ab. Dies bedeutet eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr um beinahe 3/4 Millionen. Der Güterverkehr erbringt den Hauptanteil. Während der Personenverkehr in den letzten Jahren eine fallende Kurve abwarf, was mit der Konstruzion Preussens (Heffische Bahnen) und der reichsständlichen Bahn in Zusammenhang gebracht wurde, zeigt er heuer eine aufsteigende Kurve, die im Juni durch eine halbe Million den Höhepunkt erreichte. Man ist aber geneigt, die Erscheinung nicht der Verminderung der Konstruzions-Wirkungen, sondern dem Einfluß des durch die Pariser Ausstellung erhöhten Verkehrs zuzuschreiben. —

Ein Kulturbild aus Ostpreußen. Am 18. Januar d. J. veröffentlichten wir folgende Schilderung:

Eine in Berlin anlässige Frau reiste zu Weihnachten nach ihrer ostpreussischen Heimatstadt Darkehmen und besuchte bei dieser Gelegenheit auch eine Verwandte, die auf dem Gut des Großbauern und Ostschulzen Schöned in Reichshelm aus Rod in Dienst steht. Die Besucherin fand hier bestätigt, was ihr andre Leute schon vorher über die schlechten Verhältnisse, unter denen die Rod auf dem Bauernhofe zu leiden hat, erzählt hatten. Die Rod mußte nicht nur die Arbeiten, zu deren Bewältigung ein Acrecht nötig gewesen wäre, verrichten, sondern auch ihr zwölfjähriger Sohn hatte ohne Lohn, nur für das Essen, auf dem Gute zu arbeiten und durfte nur an zwei Tagen in der Woche die Schule besuchen. Schon mehrfach ist es vorgekommen, daß die arme Rod, weil ihr Sohn im Interesse des Bauern die Schule veräumte, Strafe zahlen mußte. Als Schlafstelle diente der Rod ein dürftiges Lager in einem feuchten und kalten Raum, der mit allerlei Ackergerät und sonstigen Gerümpel angefüllt war. Die Besucherin äußerte zu ihrer Anwesenden in Gegenwart der Bäuerin lebhaften Unwillen über diese elenden Zustände. Da kam sie aber schon an. Der Großbauer und Ostschulze wies die Fremde, die es gewagt hatte, auf einem ostpreussischen Gute ostpreussische Zustände zu kritisieren, von seinem Hofe, und folgte ihr nach ihrem Aufenthaltsorte Darkehmen, wo er vom Bürgermeister die Verhaftung der Frau verlangte, weil sie ihn beleidigt und seine Leute aufgewiegelt habe. Der Bürgermeister ließ die Fremde auch durch einen Polizeibeamten zu sich rufen, gab aber dem Verlangen des Bauern keine Folge, weil durchaus kein gesetzlicher Grund zur Verhaftung der Frau vorlag.

Dieserhalb wurde gegen den verantwortlichen Redacteur des „Vorwärts“ ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, das nunmehr eingeleitet worden ist. Man verzichtet also lieber auf eine gerichtliche Beleuchtung des Kulturbildes.

Aus dem Jankerparadies. In der Gegend von Roglino, Telemessen u. s. w., also im gelegenen Ruwien, d. h. dem ländlichen der Provinz Posen, der den besten Boden und eine hohe landwirtschaftliche Kultur besitzt, werden, so schreibt man der „Volkszeitung“, in diesem Jahre folgende Arbeitslöhne gezahlt. Erntearbeiter erhalten den Tag bei 14—16 stündiger Arbeitszeit 1,50 Mark. Arbeiterinnen bei derselben Arbeitszeit 1 Mark. Allerdings haben die Leute auch freie Verpflegung. Diese ist aber auf den Tag auf höchstens 80 bezw. 60 Pf. veranschlagt. Wenn also bei einer 16stündigen täglichen Arbeitszeit, die bei der gegenwärtigen Hitze außerordentlich anstrengend ist, ein kräftiger Mann nur 2,30 Mark verdienen kann, so darf man sich über das Abströmen der ländlichen Arbeiter nach dem Westen nicht wundern. —

Die Aufrechterhaltung der Lübecker Justizvorlage, wie sie von der Lübecker Bürgerschaft beschloffen worden ist, verdrängt auch bürgerliche Blätter. Die liberale „National-Zeitung“ hält jetzt ein Eingreifen des Reichsfinanzlers für notwendig, um dem Reichsrecht Geltung zu verschaffen.

Die Lübecker „Regierung“ forcht sich mit, weder vor dem Reichsfinanzler, noch vor dem Reichstag, noch vor dem Gutachten der Rechtsautoritäten. Das Lübecker „Amtsblatt“ schrieb vielmehr tropflich:

Zum Streikpostenverbot. In der heutigen Bürgerchafts-Sitzung wird der bekannte Antrag Voppe, betr. die Verordnung des Senats wegen des Streikpostenwesens, zur Verhandlung kommen. Wir haben schon kürzlich der Vermutung Raum gegeben, die Debatte über besagten Punkt werde sich verhältnismäßig rasch abwickeln, und diese Vermutung — individuell ausgedrückt: Hoffnung — teilen wir gewiss mit vielen einsichtigen Lübedern, die den bisher günstigen Eindruck der Verordnung nicht durch lange parlamentarische Debatten und polemisierende Mäkelereien abgeschwächt wissen wollen. Würden doch diese mehr oder weniger als zum Fenster hinaus-geredet sich erweisen; denn da selbst die schärfste Kritik an dem Standpunkte des Senats nicht ändern wird, steht wohl vollkommen außer Zweifel. Die Entschärfungen des Senats haben, soviel wir zu wissen glauben, selbst die besonnenen Verhandlungen im Reichstage nicht um ein Härtlein zu verschieden vermocht; der Senat steht nach wie vor auf dem Standpunkte, das Recht zu besitzen, Arbeitswillige vor den terrorisierenden Maßnahmen freilassiger „Genossen“ zu schützen, ohne dadurch das den deutschen Arbeitern gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu durchbrechen. Auf diesem Standpunkte wird der Senat, allem Erwarten nach, so lange verharren, bis auf reichsgesetzlichem Wege direkt gegen den Erlaß solcher Streikpostenverbote vorgegangen wird. Daß eine derartige rechtliche Bestimmung demnächst getroffen werde, ist aber wohl kaum zu erwarten, und so wird sich das läbliche Staatswesen noch lange seiner Streikpostenverordnung erfreuen können. Wir sagen ausdrücklich „erfreuen“; denn selbst die schärfsten juristischen Ausflüge zu Gunsten der Aufhebung des Verbots werden nicht im Stande sein oder sind vielmehr nicht im Stande gewesen, seine für das Allgemeinwohl liegenden Folgen aus der Welt zu schaffen; und wenn sich vielleicht nach Auffassung vieler Juristen innerhalb und außerhalb des Reichstags das Wort „Fiat justitia, pereat mundus“ für uns Lübeder gewandelt haben sollte in „Fiat ratio, pereat justitia!“, so wollen wir uns desselbst nicht ganz abgeben davon, daß man ja auch im Reichstage schließlich zu einer eigentlichen Einigung über die Reichsfrage betreffs der läblichen Senatsverordnung nicht gelangt ist.

Dieser läbliche Umsturz der Reichsgeleise wird zunächst der Prüfung des Reichsgerichts unterbreitet werden, sobald eine Verteilung auf Grund der gesetzlich vorgeschriebenen erfolgt sein sollte. Dann aber wird es notwendig, endlich durch die Reichsgesetzgebung des Koalitionsrecht positiv zu schützen.

Die Lenteuot.

Wieder einmal hat sich ein deutscher Professor über die Not der östlichen Landwirtschaft an Arbeitern und über die geeigneten Abhilfemaßregeln ausgesprochen. Es ist der in Königsberg in Pr. lebende Professor Dr. Otto Gerlach, und der Aufsatz findet sich im neuesten Heft der Julius Wolf'schen „Zeitschrift für Socialwissenschaft“. Mit seinen Berechnungen über den Umfang der Landflucht der Arbeiter aus den östlichen preussischen Provinzen hat Professor Gerlach natürlich recht. Auf Grund der Bevölkerungszustände und der Berufszählungen berechnet er, daß auf je 100 Personen, die noch 1882 in den nachstehenden Berufszählungen gezählt wurden, 1895 nur vorhanden waren:

	Knächte und Mägde	Tagelöhner	Arbeiter
Ostpreußen	95	79	87
Westpreußen	93	87	93
Brandenburg	95	100	101
Pommern	101	95	100
Polen	121	65	97
Schlesien	108	75	92
Sachsen	122	96	105

Am allerschlechtesten kommen hier also Ost- und Westpreußen weg, wo in allen drei Gruppen Verminderungen zu verzeichnen sind, während in den übrigen Provinzen doch auch Vermehrungen zu verzeichnen sind. Im großen und ganzen, meint Gerlach, seien aus den vier östlichen Provinzen ein Sechstel bis ein Fünftel abgewandert. Der Verfasser will mit seinen Zahlen beweisen, daß von einer Verdrängung der deutschen Arbeiter durch russisch-polnische Arbeiter nicht die Rede sein könne, sondern durch die Abwanderung der deutschen Arbeiter entstanden Lücken, die nur durch den Zutritt ausländischer Arbeiter ausgefüllt werden könnten. Es möge hier manterlich bleiben, wie weit diese Darstellung zutrifft; bekanntlich liegen auch viele Zeugnisse dafür vor, daß manche Großgrundbesitzer die russischen Arbeiter ihrer immer noch größeren Billigkeit und Willigkeit wegen, auch wenn kein Mangel an deutschen Arbeitern ist, bevorzugen. Jedenfalls steht der Verfasser in dieser Massenwanderung russischer Arbeiter „nationale Gefahren“. Es sei Gefahr für das Deutschtum im Verzuge und vom Staat und den Landwirten seien schleunige Maßregeln zu ergreifen, um der Landflucht der deutschen Landproletariat zu steuern.

Aber was der Professor dann als zu diesem Zweck geeignet anführt, das wird nur in wenigen Punkten die deutschen Agrarier befriedigen. Hierin wäre etwa zu rechnen die Forderung auf stärkere Überwachung des Agentenwesens, Ausbildung der Arbeitsnachweise, solidarische Maßregeln gegen den Kontraktbruch der Arbeiter, Ausdehnung der Vormundschaftsgehalt über den ländlichen Nachwuchs und vor allem die Forderung auf staatliche Fürsorge für eine höhere Rentabilität der Landwirtschaft, das heißt also im wesentlichen: Getreidezölle. Schon den Forderungen auf Vermehrung der ländlichen Schulen, Hinaufsetzung des Schulzwangs auf das 16. Lebensjahr werden die Landwirte sehr skeptisch gegenüber stehen. Und es darf hinzugefügt werden: die ländlichen Arbeiter jedenfalls auch. Denn ein Schulzwang zur Verschleierung eines Arbeitszwangs, das ist doch ein sonderbares Ding. Im weiteren verlangt Gerlach, um der Landflucht zu wehren, daß der Staat durch einen weiteren Ausbau der Rentengüter-Gesetzgebung nach den verschiedenen Richtungen die Gründung von Arbeiterstellen ermögliche und die Kolonisation in großem Maßstab selbst in die Hand nehme oder doch entschieden beeinflusse, daß sich die Arbeitgeber genossenschaftlich zur Schaffung der Landarbeiter zusammen-schließen, daß vor allem auch der Einzelne sich redlich bemühe, das Justiz- und Schlichtungsverhältnis zeitgemäß den besonderen Verhältnissen seines Orts und seiner Arbeiter entsprechend auszubauen und in der Gestaltung der Beziehungen zu seinen Arbeitern ihre Interessen mit warmem Herzen und offenen Augen berücksichtige.

Aber das sind alles Dinge, mit denen unsere Agrarier sehr wenig gedient ist und an denen sie nur wenig Geldmasse finden werden. Was die Agrarier brauchen, das haben sie im Landtag und im Reichstag wiederholt sehr offen ausgesprochen: es ist vor allem die Beschränkung der Freizügigkeit für die ländlichen Arbeiter, in denen die Herren nach wie vor ihre erblichen Hörigen erblicken, denen es nur durch eine schädliche „moderne Gesetzgebung“ ermöglicht ist, die väterliche Scholle — des Großgrundbesitzers zu verlassen. Welchen wirre wiederlichen Agrarier die Rechtslosmachung der Landarbeiter, dann wollen sie gern auf das ihnen angelassene Recht verzichten, den Arbeitern gegenüber „offene Augen“ und „warme Herzen“ zu bekunden. So ein unpraktischer Professor, der auf einem meilenweiten Umweg etwas zu erreichen sucht, wohnt die Agrarier selber einen so viel näheren Weg wissen.

Das „Blutbad“ von Vorkum.

Eine rachsüchtige Geschichte erzählt die „Staatsbürger-Ztg.“ aus dem „Judenweinen“ Nordseebad Vorkum. Dort wird — wir lassen das geistreiche Wort selbst berichten — „abends in den von der Vabelapelle ausgeführten Konzerten“ die abwechselnd im Strandhotel und im Kaiserhof stattfindenden, auf Verlangen des Publikums das Vorkumlied gespielt und mit stets gleicher Begeisterung gesungen. Diese schöne Sitte muß unter allen Umständen aufrechterhalten werden; denn sie bedeutet einen täglich erneuten Protest gegen die Verjudung unseres deutschen Bades. Der Schluß des Liedes lautet:

„Doch wer Dir naht mit platten Füßen,
Mit Rasen krumm und Haaren kraus,
Der soll nicht Deinen Strand genießen,
Der muß hinaus! Der muß hinaus! Hinaus!“

Dieses Lied hatte es nun einem königlichen Regierungsbaurat C. Hensel aus Hildesheim angehan. Dieser Herr, der entweder Jude ist oder es zu sein verdient, setzte sich hin und verfaßte zur Verhöhnung des deutschen Namens ein „Peking-Lied“, worin die Chinesen aufgeföhrt werden, die Deutschen zu massakrieren. Der Schluß dieses blutigen Liedes lautet:

„Doch wer Dir naht mit blonden Haaren,
Mit weißem Teint und blauem Aug,
Der soll nicht Deinen Strand genießen,
Dem schick' den Bauch! Dem schick' den Bauch!“

(Man denke sich einen Igl. Baurat, einen in Deutschland Galtfreundschaft genießenden Judenprügling als Verfasser eines solchen Liedes!) Dieses Gedicht wurde gedruckt und am Samstagabend in einigen wenigen Exemplaren durch einen Badewärter, der es jedoch nicht gelesen hatte, im Konzert verbreitet. Als man den Mann fassen wollte, war er verschwunden, natürlich fehlte auf dem Zettel Angabe des Druckers und Verfassers. Eine begreifliche Aufregung bemächtigte sich des Publikums, als der Text des Liedes bekannt wurde. Die Aufregung steigerte sich, als die Kapelle sich weigerte, das Vorkumlied zu spielen, angeblich, weil sie fürchtete, daß das Peking-Lied gesungen werden würde. Da also die Kapelle nicht wollte, so wurde das Vorkumlied ohne Musik gesungen, der letzte Vers wiederholt. Als die Kapelle dann in ihrem Programm fortfahren wollte, wurde sie durch Pfeifen und Rufenmuskeln daran gehindert. In großer Aufregung ging man auseinander. Am folgenden Tage galt es vor allem, den Verfasser des schandvollen Chinesenliedes festzustellen. Der Badewärter Dr. Kol verjammelte die Badewärter und ließ sich den Verteiler des Liedes nennen. Nachdem dieser gefunden war, wurde den ganzen Tag über nach dem Herrn gefahndet, der den Auftrag zur Verteilung gegeben hatte. Endlich, am 6. Uhr, wurde er, ruhig in seinem Zelt am Strande sitzend, angetroffen. Sofort sammelte sich eine größere Menge um das Zelt. Ein Knabe, der mit den Worten: „Ist es denn ein Jude?“ in das Zelt hineinsah, erhielt von dem Zuschauer einen Schlag. Da sprang ein großer Herr, ein preussischer Major, vor, faßte den Judenfreund am Hals und schlug ihn rechts und links hinter die Ohren, indem er ausrief: „Was, der gemeine Schuft wagt noch meine Jungens zu schlagen!“ Ein anderer Herr, der den Geprügelten fragte, ob er wirklich der Verfasser des Liedes sei, bekam zur Antwort: „Ja, ich rechne es mir zur hohen Ehre, das Gedicht verfaßt zu haben. Der gestrige Moment, als es verteilt wurde, war einer der schönsten meines Lebens.“ Zugewandt war auch der Name des Judenfreundes bekannt geworden: es war, wie schon erwähnt, der königliche Baurat C. Hensel aus Hildesheim. Ein dritter Badegast, ebenfalls ein Major, trat auf ihn zu und sagte: „Sie sind der gemeinste Schuft, den die Erde trägt, und ich nenne Ihnen hiermit meinen Namen. Major A. aus D., wenn Sie vielleicht wünschen sollten, dies auch an anderer Stelle beständig zu sehen.“ Als Herr Hensel trotz dieser Zurückweisung keine Miene machte, den Strand zu verlassen, wurde er am Arm gefaßt und abgeführt. „Damen schlagen mit Schirmen auf ihn ein, alles wies mit Fingern nach ihm hin, das ist er“, tönte es von allen Seiten und ein Haufen deutscher Jungens gab ihm das Geleit bis zu seiner Wohnung, fortwährend singend:

„Doch wer Dir naht mit platten Füßen etc.“

... Das nächste Dampfgeschiff trug Herrn Hensel mit Familie am frühen Morgen von dannen.

„Denn wer Dir naht mit platten Füßen etc.“

Der muß hinaus! —

Bei dieser Gelegenheit mag abermals erwähnt werden, daß es sich das gesamte deutsche Vorkumpublikum in Vorkum ruhig gefallen läßt, daß ihm sozusagen ausschließlich Loscheres, von Juden bezogener Fleisch vorgeföhrt wird, obwohl es einen deutschen Wegger am Orte giebt, der jedoch gegen die Konkurrenz der östlichen Vieh- und Fleischjuden nicht aufzukommen vermag.

So erzählt, gestäubten Hoares, die „Staatsbürger-Zeitung“ — ein deutsches Kulturblatt, das gerade recht kommt, wo wir und anscheiden, Kultur in — — — China zu verbreiten.

Der wichtige Baurat wird nun wohl einsehen, daß er den Chinesen bitter unrecht getan hat, als er ihre Aufsehung gegen die Fremdherrschaft mit den Schimpf- und Schirmbüchern von Vorkum verglich. Werden übrigens diese preussischen Majore, die sich — welsch Eland! — in Vorkum mit verjudetem Ochsenfleisch nähren mochten —, und so schlagend die Zustimmung, etwas Geistreiches zu hören, zurückweisen, nicht nach China gehen, um den gelben Teufeln den Fremdenhaß auszutreiben? —

Ausland.

Aus Amerika.

New York, den 16. Juli.

Drei bezeichnende Nachrichten vom industriellen Gebiet liegen vor: 1. Die Eisen-Compagnien im Osten der Vereinigten Staaten haben eine Lohnereduktion von 10 Proz. angeordnet; 2. der Betrieb der Eisenwerke des Westens ist auf unbestimmte Zeit eingestellt worden; 3. die Baumwoll-Fabrikanten von New-England schließen während des Sommers ihre Fabriken auf vier Wochen. Das ist eine sehr bemerkenswerte Illustration der herrschenden „Prosperität“.

Die Eisenarbeiter im Osten sind nicht organisiert und bekommen etwa um ein Drittel bis zur Hälfte weniger Lohn, als die organisierten des Westens. Die Fabrikanten gewähren ihnen während der aufsteigenden Konjunktur ein- oder zweimal zehnprozentige Lohnerhöhungen. Sie werden jetzt, wo die Preise gefallen sind, prompt rückgängig gemacht, aber arbeiten dürfen sie zu dem reduzierten Lohn eben so lange.

Die Eisenarbeiter des Westens sind ziemlich gut organisiert und vereinbaren mit den Fabrikanten den Lohn von Jahr zu Jahr. Eben jetzt wird verhandelt. Die Arbeiter begehren Zulage und die Fabrikanten sperren ihre Etablissements zu. Es muß bemerkt werden, daß das nichts Ungewöhnliches ist. Jedes Jahr werden die Eisenwerke im Sommer geschlossen und vom hygienischen Gesichtspunkte ist sicherlich dagegen nichts zu sagen. Verdienen die schwer arbeitenden Leute in zehn Monaten genug, um eine unabhängige Existenz fristen zu können, so ist sicher nichts dagegen zu sagen, wenn sie im Hochsommer eine Erholungsreise halten. Im letzten Sommer gab es aber eine solche nicht, weil die Nachfrage nach Eisen die Produktion übertrieb. Jetzt ist es umgekehrt. Die Konjunktur ist nach abwärts gerichtet.

In der Baumwollindustrie ist daselbe der Fall. Dabei mag in Betracht kommen, daß durch die Wirren in China ein Absatzgebiet verschlossen ist und daß der außerordentlich hohe Preis der Baumwolle es den Fabrikanten geraten sein läßt, zu pausieren, bis eine neue Ernte da ist. Immerhin, die Tatsache ist anerkannt, daß die sogenannte „Prosperität“ von sehr kurzer Dauer war. Es kann nicht anders sein. Wenn die Arbeiter nicht im Stande sind, zurückzukaufen, was sie erzeugen, und das können sie unter dem Lohnsystem nicht, muß der Markt sich in kurzer Zeit mit Waren überfüllen. Das ist unausweichlich im kapitalistischen System.

Ueber die politische Situation ist wenig Neues zu sagen. Die demokratische Partei nominierte auf ihrer zu Kansas City

abgehaltenen Nationalconferenzen den seit 1896 unvermeidlichen Jennings B. Bryan für das Amt des Präsidenten, während zu seinem Gefährten eine politische Null namens A. Stebenson aufgefunden wurde. In der bürgerlich-demokratischen Presse wird nun in langen Weitartikeln das für und Wider der Erwählung Bryans erwogen. Sicherlich ist dies raskam, da ein großer taktischer Fehler durch die Wiederaufwärmung der Silberwährungsfrage seitens der demokratischen Partei begangen wurde, will man von der offenkundigen Demagogie, mit Hilfe der Währungsfrage das westliche Kleinbürgertum zu lockern, ganz absehen.

Wie die Sache in der Wahlkampagne thatsächlich wirken wird, läßt sich absolut nicht sagen. Von seiten aller der Demokraten, welche die Silberwährung fürchten, wird der Versuch gemacht werden, durch Hervorhebung der anti-imperialistischen und der trauisfeindlichen Programmporderungen die Gefahr zu überbrücken. Aber die Republikaner andererseits werden dafür Sorge tragen, daß die Silberfrage in der Champagne bleibt. Das raitlose Bürgertum — hier wie überall — ist eben unfähig, die Kämpfe in seinem eigenen Interesse auf einer klaren Basis durchzuführen.

Betreffs der „socialdemokratischen Partei“ wäre zu melden, daß dieselbe sich für den bevorstehenden Wahlkampf rüstet und nächste Woche ihre Agitation zu entfalten beginnt, auf dem Boden des Klassenkampfes, hoffend, einen gewaltigen Vorstoß zu erzielen.

Frankreich.

Zwischen dem nationalistischen Stadtrat und der Regierung dürfte es bald zu weiteren Reibungen kommen. Hat schon die Wiederherstellung der Autonomie der Pariser Arbeitsbörsen seitens Millerand die Nationalisten im Stadthaus arg verchnupst, so haben sie nun auch vom Präsidenten der Republik eine ziemlich deutliche Abfolge erhalten. Der „Vosischen Zeitung“ wird darüber aus Paris unterm 26. Juli berichtet: Die Friedensidylle zwischen dem Pariser Stadtrat und dem Präsidenten der Republik hat nicht lange gedauert. Eingeladen, an zwei Festen im Stadthaus teilzunehmen, hat Drouot bei kurzer Bedenken abgelehnt, weil der Stadtrats-Vorstand unterlassen hatte, Waldeck-Rousseau mit einzuladen, und es dem Herkommen widerspricht, daß der Präsident ohne seinen Ministerpräsidenten erscheine. Die Feindseligkeiten zwischen der Regierung und dem Stadtrat sind auf der ganzen Linie aufgenommen. Es ist üblich, daß bei der Preisverteilung in den städtischen Schulen Stadträte den Vortritt führen und die Festrede halten. Die Unterrichtsverwaltung hat nun aus dem Vorschlag der Stadtdistrikts-Bürgermeister zwei nationalistische Stadträte geföhrt, denen dieses Ehrenamt übertragen werden sollte. Die Gemäßigten erheben sich in der Presse heftig gegen ihre Ausschließung.

Mog Regis, der antifemische Bürgermeister von Algerien, stand am 26. d. M. mit 11 seiner Kumpane vor dem Schwurgericht zu Draguignan. Sie waren beschuldigt, im September 1899 sich in der „Villa Antiquite“ in Algier eingeschlossen und von dort aus auf die Polizeibeamten geschossen zu haben. Der Gerichtshof verneinte die Schuldfrage; sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

Serbien.

Der Vater hat nichts zu sagen. Der König-Bräutigam hat die Offiziere der Belgrader Garnison zu sich erbeten und ihnen folgende Rede gehalten:

„Meine Herren! Ihnen ist meine Proklamations bekannt, sowie auch meine Absicht, von meinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch zu machen. Nun höre ich aber von verschiedenen Seiten, daß in militärischen Kreisen der Wunsch gehegt werde, ich möchte die Proklamations annullieren. Ferner höre ich, daß man allzu häufig die Frage ventilirt, welchen Standpunkt mein Vater der abzuschießenden Ehe gegenüber wohl einnehmen dürfte. Ferner höre ich, daß über meine Gesundheit verschiedene Gerüchte im Umlauf sind. Nun, ich habe Sie hierher befohlen, um Ihnen folgendes zu sagen: Sie wissen, meine Herren, daß ich stets nur das Wohl des Landes und unsrer Armee auf dem Herzen getragen habe, und deshalb habe ich das Recht, zu fordern, daß alles, was ich in dieser Absicht thue, gebilligt werde, also auch mein jetziger Schritt, der namentlich in der Armee als ein auf das Wohl meines Volkes und meines Landes abzielender Akt angesehen werden muß. Als kluger Mensch weiß ich, was meine Pflicht und mein Recht ist, was ich thun soll und darf. Was den Standpunkt anbelangt, den mein Vater in dieser Angelegenheit einnimmt, so verweife ich darauf, daß der Chef des Hauses und der Dynastie Obrnovitsch ich bin und daß es sehr nebenläufig ist, was mein Vater zu diesem Schritt sagt. Er kann sich keinesfalls in diese Angelegenheit mischen. Diesen Stand der Dinge bitte ich Sie, meine Herren, zur Kenntnis zu nehmen. Was meine Gesundheit anbelangt, so soll diese niemandem zu überflüssigen Besorgnissen Anlaß geben, und darnach hat sich jedermann zu richten. Ich gebe dies mit meinem Gruch meiner Armee zu wissen.“

Demnach ist der Einfluß Milans auf seinen Sohn mindestens gänzlich gebrochen. Die Trauung soll bereits in den nächsten Tagen stattfinden. Einen klugen Schachzug hat der König ohne Zweifel geföhrt, indem er sämtliche in dem vorjährigen Hochverratsprozeß Verurteilten — bis auf drei Personen, die den Nordplan ausgegearbeitet haben sollen — amnestierte.

Afrika.

Vom Transvaal-Friedensabwakt. London, 26. Juli. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts an Balmoral von gestern meldet, daß er dort eingetroffen sei ohne den Feind zu sehen. Am Nachmittag des 24. hätten die Boeren Frenchs Kavallerie und britische berittene Infanterie sechs Meilen südlich von Balmoral in ein Gefecht verwickelt. Oberst Alderson habe mit berittener Infanterie den rechten Flügel der Boeren angegriffen, während General French eine weite Umgebungs-bewegung um den linken Flügel machte. Als die Boeren ihre Rückzugslinie bedroht sahen, zogen sie sich zurück, French und Gutton verfolgten sie.

Asien.

Die indische Hungernot. Eine Veröffentlichung des indischen Departements für Einkünfte und Ackerbau in der „Gazette of India“ behandelt den Hungerefall in den an Vorderindien angrenzenden Gebirgsgegenden, die anormalen Witterungsverhältnisse in Indien im vergangenen Jahre und den voranschreitenden Charakter der den bevorstehenden Südwestmonsun begleitenden Regenfälle. Nach dieser Veröffentlichung hat sich die vorjährige Trockenheit auf ein größeres Gebiet erstreckt, als irgend eine Dürre während der letzten zwei hundert Jahre. Das Gebiet der Dürre und Hungersnot des Jahres 1899/1900 war beinahe zweimal so groß als das im Jahre 1897 und beinahe dreimal so groß als das im Jahre 1876/77.

Partei-Nachrichten.

Wahlkreis Ruppin-Templin. Die Kreisconferenz findet am Sonntag, den 12. August, mittags 12 Uhr in Berlin, Schulstr. 29, bei Kleimert, „Wedding-Kaffee“, statt. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Am Vornahme der Wahl der Delegierten und reger Beteiligung ersucht.

L. Kraicmann, Kreisvertrantensmann.

Ueber den ambulanten Gerichtsstand, diese löbliche Errungenschaft der preussisch-deutschen Rechtspflege, führt die „Holzarbeiter-Zeitung“, die dazu auch alle Ursache hat, bittre Klage:

„Wieder einmal, schreibt das Blatt, eine Verwirrung, und zwar diesmal in Kapla (Sachsen-Altenburg). So werden wir von einem Orte zum andern gehet. Nirgends hat der Gerichtsstand unserer Zeitung eine bleibende Stätte. Ruhelos, wie der ewige Jude, pilgert sie von Norden nach Süden, von Osten nach Westen. In unserer fast siebenjährigen radaktionellen Thätigkeit an der „Holzarbeiter-Zeitung“ muhten wir,

mit Ausnahme von vier Fällen, die in Hamburg ihre Verurteilung in folgenden Orten vor Gericht erscheinen, weil die Privatkläger und in zwei Fällen auch die Staatsanwälte als öffentliche Ankläger, es für gut befanden, nach dem bekannten Reichsgerichtspräsidenten und nicht am Ausgabesort der Zeitung zu verklagen. Die Orte sind: Havelberg, Emden, Pöine (Hildesheim in 2. Instanz), Wiberach, Ronstanz, Tübingen, Karlsruhe, Kahl (Altenburg in 2. Instanz), Hujum und Duisburg.

Überall handelte es sich um Vagantensachen, die zu einer kleinen Geldstrafe, zunächst auch zu einer Freisprechung führten. Die Gerichtskosten wurden natürlich durch die Anwendung des Ambulanten vervielfacht.

Hausfuchung im Arbeitersekretariat in Posen. Am 26. Juli hielt die Polizei auf Befehl der Staatsanwaltschaft im Bureau des Arbeitersekretariats sowie in den Geschäfts- und Privaträumen des Genossen Bogdanowski Hausfuchung ab. Es sollte nach Verlastungsmaterial, Protokollbüchern etc. für die geheimen Versammlungen gefahndet werden. Reich beladen mit Deute führten die Beamten in einer Drohsache von ihnen. Es wurden beschlagnahmt die Geschäftsbücher des Sekretariats, des Gewerkschaftsartikels, die Mitgliederlisten und Klassenbücher sämtlicher Gewerkschaften, die im Sekretariat aufbewahrt bezw. verwahrt werden, Korrespondenzen und Rechnungen, ja sogar die Bibliothek der Bildhauer, die in einer Kiste aufbewahrt wird. Bei einem andern Genossen wurde auch gehandelt, nachdem derselbe zuvor aus dem Comptoir seines Prinzipals hervorgeholt war; jedenfalls geschah dies, damit der junge Mann nicht gemahnt wird. Welch' garte Rücksichtnahme!

Genosse Seifarth, Redacteur der „Reichlichen Tribune“, wurde wegen Verleumdung eines Lehrers zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Seifarth hatte scharf getadelt, daß der betreffende Lehrer Kinder vom Schulunterricht dispensiert hatte, damit dieselben bei einer Jagd Treiberdienste verrichten könnten. Der Lehrer behauptete, die Kinder nur deshalb vom Unterricht dispensiert zu haben, damit sie die 50 Pfennig Treiberlohn, deren ihre Eltern sehr bedürftig hätten, hätten verdienen können. Der als Vorsitzender fungierende Landgerichts-Präsident Dr. Hagen nahm die Gelegenheit wahr, um seiner Ansicht dahin Ausdruck zu geben, daß die Presse kein Recht habe, an öffentlichen Behörden ohne weiteres Kritik zu üben, eine Auffassung, die von dem mannhaften Teil der Presse schwerlich als maßgebend anerkannt und beachtet werden dürfte.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Kleinsten. Die Ausständigen hielten gestern wieder eine Versammlung ab, in der die Lohnkommissionen berichten konnten, daß der Stand der Bewegung, die nun fast drei Wochen andauert, ein sehr günstiger für die Arbeiter ist. Die in den letzten Tagen vorgenommenen Lohnkontrollen hat ergeben, daß von den 210 Kleinsten, die sonst in Berlin beschäftigt sind, fast 191 im Ausstand befinden, 10 zu den zuletzt geforderten Arbeitsbedingungen arbeiten und nur neun Arbeitswillige zu verzeichnen sind. Angesichts dieser Verhältnisse wurde von der Proklamierung des Generalstreiks, wie es vordem geplant war, Abstand genommen und soll die bisherige Taktik beibehalten, insbesondere aber eine strenge Kontrolle geübt werden. Es wird übrigens erwartet, daß in nächster Zeit wieder einige Firmen die Forderungen bewilligen. Unter allen Umständen sollen Verhandlungen mit einzelnen Personen vermieden werden und ist nur die Lohnkommission hierzu berechtigt. Eine Resolution in diesem Sinne gelangte einstimmig zur Annahme.

Deutsches Reich.

Zur Ausperrung der Hamburger Werftarbeiter äußert sich die linksliberale „Berliner Zeitung“ ganz in unserem Sinne, indem sie schreibt:

Die Marineverwaltung hält es für angebracht, in dem Lohnkampf wiederum die Partei der Arbeitgeber zu nehmen. Statt sie energisch zur Erfüllung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen anzuhaken, hat sie die privaten Werftbesitzer zum Teil bereits von diesen Verpflichtungen entbunden, indem sie ein für China bestimmtes Transportschiff von Hamburg auf die kaiserliche Werft nach Wilhelmshaven zur Ausbesserung gebracht hat. Eine Anzahl von Werftarbeitern, die sich weigerten, die Arbeit auf diesem Schiffe anzutreten, ist sofort entlassen worden, und der leitende Baubeamte gab den Leuten, die es abgelehnt hätten, zum Schaden ihrer Hamburger Kollegen die Rolle der Streikbrecher zu übernehmen, die Mahnung mit auf den Weg, sie möchten sich schämen, angesichts der Lage in China die Arbeit zu verweigern. Diese Mahnung hätte, wie das „Nordb. Volksblatt“ mit Recht bemerkt, der Herr Bauat der Hamburger Werftbesitzer zu teil werden lassen sollen, denn sie sind es in der That, welche durch die Massenausperrungen das rechtzeitige Zustandekommen der Arbeiten gefährdet haben, sie, die sich sonst in Flottenpatriotismus im allgemeinen und in Rachegeheiß gegen China im besonderen nicht genug thun können.

Die Situation in Hamburg ist unverändert.

Die Dachdeckergehilfen Hamburgs sind in eine Lohnbewegung (2/3 stündige Arbeitszeit, 60 Pf. Lohn usw.) eingetreten und bitten, den Zugang streng fern zu halten. Anfragen sind zu richten an die Lohnkommission der Dachdecker, Hamburg 5, Gr. Rosenstr. 37.

Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter! Der Streik in Harbarger Baugewerbe dauert noch fort. Die Unternehmer suchen jetzt allerorten durch Annoncen Arbeitswillige. Zugang ist fern zu halten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung, Marmorarbeiter! In der Dresdener Marmor- und Steinindustrie von Herrn Stein, Geroldstraße 3, haben sämtliche 24 Arbeiter wegen Mangelregelung eines Kollegen die Arbeit niedergelegt. Die Firma sucht fortwährend in allen möglichen Blättern Arbeiter, um nachher auf richtige Bezahlung haltende Kollegen nach und nach abzugeben.

Aufruf an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands.

Bereits seit drei Jahren stehen die organisierten Wütcher in Dresden mit der Mechanischen Fabrik von Carl Jakob, Inhaber G. Dauber, Dresden-Pieschen, ständig im Kampfe um die zehnständige Arbeitszeit. Auch in diesem Jahre dauert der Streik, an dem 26 Wütcher beteiligt sind, bereits 16 Wochen. Wie in früheren Jahren, so werden auch in diesem Jahre Familienväter des Landes verwiesen, auch regnet es Gefängnis- und Geldstrafen. Da es den Fabrikanten gelungen ist, Streikbrecher aus dem Auslande in genügender Zahl heranzuziehen, so haben die Dresdener Wütcher beschloffen, in den Brauereien Pieschen, welche in der genannten Fabrik hergestellt sind, nicht zu verarbeiten. Da nun Dresden das Hauptabgabegebiet war und die Wütcher Mann für Mann die Arbeit verweigerten, wenn eine Brauerei aus der Fabrik Pieschen bezog, sah sich der Unternehmer genötigt, sein Abgabegebiet außerhalb zu suchen. Dies ist ihm auch mit Hilfe seiner Schundpresse gelungen. Und Dresdener Wütcher ist es aber bis jetzt noch nicht gelungen, sein neues Abgabegebiet ausfindig zu machen. Wir richten deshalb an die organisierte Arbeiterschaft in allen Orten Deutschlands die Bitte, uns in dieser Beziehung beihilflich zu sein und uns sofort davon zu benachrichtigen, wenn irgendwo Jaholische Pieschen auftauchen. Die Pieschen sind erkenntlich:

I. An der Maschinenarbeit. II. Am Ende des Spindels (am Kopf) ist der Firmastempel gefolgt (Mechanische Fabrik G. Jakob, Dresden-Pieschen). III. Die Enden der Pieschen (die Köpfe) sind mit roter Farbe gefärbt.

Nach Berlin sind bereits Pieschen ohne Stempel abgegangen. Vor allen Dingen richten wir die Bitte an die Brauerei-Hilfsarbeiter.

Briefe sind zu richten an das Streikkomitee per Adresse: Oskar Striegler, Dresden, Jahngasse 18, Wütcherberg.

Eine Prachtleistung des Unternehmerterrorismus wird aus Lommajsch (Ngr. Sachsen) gemeldet. Ein Herr C. Wenzel, Besitzer einer Glasfabrik, hatte seine Arbeiter unter der Androhung der Entlassung aufgefordert, aus dem Glasarbeiter-Verband auszutreten. Die Arbeiter fügten sich auch bis auf einen der Annahme des Unternehmers. Der eine Standhafte hatte bei der Firma 222,88 Mark Schulden, da ihn der Unternehmer früher um diesen Betrag aus einer andern Stellung „ausgelöst“ hatte, natürlich nur, weil er den Arbeiter gut gebrauchen konnte. Um so wilder war Herr Wenzel deshalb über die „Freiheit“ dieses Arbeiters, den er entlassen mußte, wenn er seine Drohung erfüllen wollte. Der Entlassene hatte kaum anderweitig Stellung gefunden, als Herr Wenzel ihm folgenden Stedbrief nachsandte:

(Ort, Datum und Anschrift.)
Wir brachten in Erfahrung, daß der Glasmacher R. R., den wir wegen sozialistischer Agitation und räpelhaften Betragens aus seiner Stellung entließen, in Ihrem Werke beschäftigt ist.

Da wir R. aus seiner früheren Stellung mit 300 M. auslösten, trotzdem er aber bei uns sehr gut verdient, blieb er doch immer in einem Vorwurf von 2-300 M. und erlauben wir uns die ganz ergebene Anfrage, ob Sie uns zur Erlangung unseres Guthabens an R., welches 222,88 M. beträgt, beihilflich sein würden.

Falls sich R. nicht zur Rückzahlung des Vorlaufes verstehen sollte, würden wir uns veranlaßt sehen, unter Verzicht auf unser Guthaben denselben ohne weiteres über die Grenze bringen zu lassen.

Indem wir hoffen, in dieser Angelegenheit auf Ihre geschätzte Unterstützung rechnen zu dürfen, empfehlen wir uns, zu Gegenständen stets gern bereit mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

(gez.) Karl Wenzel u. Söhne,
E. Wenzel.

Dieser Stedbrief macht dem christlichen Gemüt des auf den Ruin seines ehemaligen Ausbeutungsobjekts sinnenden Herrn Unternehmers alle Ehre! Interessant ist auch, daß der Herr thut, als ob die Behörde gar nichts Eiligeres zu thun hätte, als seinen Befehlen zu folgen. Ob diese Annahme sich auf Erfahrungen stützt? —

Zwischen den organisierten Brauerei-Arbeitern und der Brauerei Lehmann in Stolberg (Erzgeb.) sind schwere Differenzen ausgebrochen, da die Arbeiter Verletzung des von morgens 4 Uhr bis abends 7 oder 8 Uhr während der Arbeitszeit und Erhöhung des Wochenlohns verlangen. Der Zugang ist fern zu halten.

Gewerkschaftsorganisation und Gewerbe-Inspektion. Aus dem Großherzogtum Hessen schreibt man uns unterm 25. Juli: Eine besondere objektive Würdigung des Gewerkschaftslebens, wie man sie selten findet, zeigt sich auch in diesjährigen Berichten der vier hessischen Gewerbe-Inspektionsbeamten. Vor allem zeigt schon die genaue Registrierung der in den einzelnen Bezirken stattgefundenen Streiks und ihrer Einzelheiten, daß dieselben ohne Voreingenommenheit und mit ruhigem, sachlichem Blick beobachtet wurden und denselben nicht Tendenzen unterworfen wurden, wie sie gewisse Scharfmacher stets zu wittern pflegen. Welche Macht eine geeinte Arbeiterschaft darstellt, erleben wir aus der Darstellung des vorjährigen Darmstädter Glaserstreiks, der nach acht Wochen streikfrei zu Gunsten der Gehilfen aufgehoben wurde, weil es, wie der Bericht sagt, den Weisern trotz der verschiedensten Bemühungen unmöglich war, auch nur eine Hilfskraft heranzuziehen. Ein festes Vorkommen verzeichnet dieser Bericht auch bei einer Lohnbewegung in einer Darmstädter Brauerei, indem sich dabei das dortige Gewerkschafts-Komitee bereit erklärte, für die Innehaltung der dabei erzielten Einigungsbedingungen seitens der Arbeiter auf die Dauer von zwei Jahren die Garantie zu übernehmen. Auch erwähnt dieser Bericht noch die in den einzelnen Bezirken stattgefundenen Agitationsversammlungen zur Stärkung der Organisationen. Im Bericht für den Offenbacher Bezirk finden wir eine genaue ziffermäßige Angabe über den Stand des Gewerkschaftslebens der Stadt Offenbach in der gleichzeitigen Gegenüberstellung der letzten beiden Jahre, aus der sich ergibt, daß 1899 eine Steigerung von 2613 auf 2925 gegenüber 1898 erfolgte. Auch charakterisiert dieser Bericht die starke Ausbildung dieser Vereine, die bei Streiks etc. die Führung übernommen hätten. Der Bericht aus dem Siegenener Bezirk berichtet freilich demgegenüber das Gegenteil, da dort die gewerkschaftlichen Organisationen nur schwach ausgebildet sind. So konnte ein Ausstand der Löhler deshalb nicht zur Ausführung gelangen, weil, wie es im Bericht heißt, die Organisation nicht durchgeführt und die Gehilfen selbst nicht einig waren. Einen besonderen Fortschritt des Gewerkschaftslebens konstatiert dagegen wieder der Bericht des Mainzer Aufstichsbeamten, da dortselbst im letzten Jahre das Gewerkschafts-Komitee 34 Gewerkschaften mit 4420 Mitgliedern in sich vereinigte, während es 1898 nur einen Bestand von 21 Gewerkschaften mit 2842 Mitgliedern aufwies. Auch dieser Bericht macht genaue Angaben über die Stärke der einzelnen Organisationen und der von denselben zu zahlenden Wochenbeiträge; ja sogar ein prozentualer Vergleich zwischen organisierten und unorganisierten Mitgliedern der einzelnen Bezirke ist in die gegebene Statistik mit aufgenommen. Ein besonderes Kompliment ist in diesem Bericht dem Grafen Polodowsky als unfeindlichem Gewerkschafts-Agitator gemacht, da als ein Hauptgrund des Wachstums der Gewerkschaften im letzten Jahre das Einbringen der Zuchthausvorlage angegeben wird. Weiter wird in dem Bericht die Beobachtung verzeichnet, daß gerade einige größere Streiks der Baubetriebe sowie einige auswärtige, die von Mainz aus unterstützt wurden, die Arbeiter einander näher zusammenführten. Gewiß nur lobend kann es anerkannt werden, wenn, wie es im Bericht heißt, das Gewerkschafts-Komitee zu Mainz durch Sachverständige den Arbeitern über die neuesten sozialpolitischen Gesetze aufklärende Vorträge halten ließ. Den Gewerkschaften wird bei Registrierung der stattgefundenen Streiks nachgesagt, daß sie es nicht gelernt hätten, mit ihren Arbeitern zu verkehren. Die Bildung von Arbeiterausschüssen dürfte dem noch das geeignete Mittel sein, um in solchen Fällen eine Einigung herbeizuführen. Im allgemeinen zeigen die Berichte doch eine verständnisvolle Würdigung der gewerkschaftlichen Thätigkeit, der man heutzutage seine Anerkennung nicht versagen kann.

Ausland.

Der Ausstand in Creuzot ist nach einer Meldung des Depeschensbureau Gerold beendet. Eine ganze Anzahl Arbeiter mußten Creuzot verlassen, da sie nicht wieder aufgenommen wurden. Wie verlautet, weigerten sich die Soldaten des 18. Infanterie-Regiments, gegen die Russen vorzugehen. Auch Soldaten des 16. Jäger-Regiments sollen bei ihrer Ankunft in Creuzot mit den Worten: „Fürchtet nichts von den Truppen, wir sind mit Euch“ beschriebene Zettel auf die Straße geworfen haben. Die Soldaten dieses Regiments wurden deshalb von der Gendarmerie in Creuzot scharf bewacht.

Versammlungen.

Zu einer Versammlung der Elektromonteur, die am Sonntag bei Schiller in der Rosenballeistraße tagte, referierte Genosse Hans Radtikal über die Geschäftsfrage der elektrotechnischen Industrie, und welche Lehren haben die Arbeiter daraus zu ziehen? Redner unterzog die erschienenen Berichte der Handelskammern, Fabrikinspektoren und Aktiengesellschaften einer eingehenden Kritik, ebenso die Hochbothschaften der Wörte der letzten Wochen. Trotzdem meinte der Redner, daß die geschäftliche Lage der elektrotechnischen Industrie vorläufig als eine ausgezeichnete bezeichnet werden darf. Die Lehren, die daraus für die Arbeiter zu ziehen seien, seien leicht erkennbar, da es nur einen Weg gebe, der zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter führt: die Organisation, durch die auch die Monteur Kraft, Schutz und Hilfe finden würden.

Über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag entspann sich eine Debatte, in der namentlich über einen zu gründenden Arbeits-Nachweis gesprochen wurde. Verurteilt wurde unter anderem die Art und Weise des Mitgliederwerbens einiger Mitglieder der Metallarbeiter-Gewerkschaft, auch wandte man sich gegen den „Lokal-Verband der Elektromonteur“. Die Statuten des genannten Vereins bestimmen unter anderem, daß das aufzunehmende Mitglied ein Jahr im Beruf thätig sein muß und sein Geschäft verstehen soll. (Zeit nur noch Einführung des Befähigungsnachweises.) Ebenso werden Ehren-Mitglieder aufgenommen und können auch Fabrikleiter Mitglieder werden. Ein anderer Vorschlag bestimmt, daß Mitglieder ausgeschlossen werden können bei Vernachlässigung der Berufspflichten. Also unter Umständen wegen Streikens oder Blaumachens. Vor diesem Verein seien die Kollegen ernstlich gewarnt.

Der sozialdemokratische Verein Vorwärts zu Niddorf hielt im Peterschen Lokal seine Generalversammlung ab. Nachdem zum 1. Punkt der Tagesordnung der Kassierer Müller den Kassenbericht gegeben hatte, und die Wichtigkeit desselben von den Revisoren bestätigt war, gelangte ein Antrag, 250 M. dem Vertrauensmann zur Agitation zu überweisen, zur Annahme. Alsdenn hielt Reichslogis-Abgeordneter Genosse Rosenow einen Vortrag über: „Lebensmittelsteuerung und Konsum-Gewerkschaften.“ Redner erläuterte in 1/4 stündiger Rede die Ursache und den Zweck der Konsum-Gewerkschaften. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Konsum-Gewerkschaften zwar nicht im Stande seien, die soziale Frage zu lösen, aber doch, ebenso wie die Gewerkschaften, ein Mittel, die soziale Lage der arbeitenden Klasse erheblich zu bessern, darstellten. Dem Vortrage folgte eine lebhaft Diskussion, an welcher sich die Genossen Conrad, Kost, Regeanu und Müller beteiligten. — Nachdem noch der Vorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, fand die Versammlung ihren Schluß.

Der chinesische Krieg.

Berlin, 26. Juli. Aus hiesiger japanischer Quelle geht uns nachstehende Meldung zu: Tokio, 24. Juli. In einem aus Shanghai vom 23. Juli datierten Telegramm heißt es, daß der Gouverneur von Schantung Juan-Hi-fai in Besitz eines vom 18. Juli datierten Briefes aus Peking sei, demzufolge ein Gefandtschafts-Courier, der eine Botschaft von der Gefandtschaft befördern sollte, von den chinesischen Wachen am 13. Juli gefangen genommen wurde. General Hung-Lu richtete an den Thron das Ersuchen, durch den Courier an die Befehlshaber ermunternde Worte übermitteln zu lassen. Dies geschah und es kam die Antwort, daß alle Gefandten wohl und alle für Wiederherstellung des Friedens seien. Ein Beamter des Tzung-li-Damen, mit Namen Wangtan, besuchte später die Gefandtschaft und sprach mit allen Gefandten. Am 19. Juli wurde beschlossen, eine Denkschrift dem Kaiser von China zu überreichen, seine Genehmigung zu erlangen zu suchen für Versorgung der Gefandtschaft mit Vorräten und dann nach einer Beratung mit den Gefandten diese unter dem Schutze von Truppen nach Tientsin zu bringen. General Hung soll große Schwierigkeiten haben bei der Intervention zwischen den ausländischen Truppen, die am Südende der Biola-Brücke stehen, und die Truppen Tungs, die an der Nordseite der Brücke stehen; indessen hat der Kampf aufgehört.

London, 26. Juli. (B. T. B.) Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Reiches Brodrick erklärt, es seien keine weiteren Nachrichten aus China eingelaufen. Es gingen eine große Anzahl unbestätigter Berichte von verschiedenen Seiten um, doch hält die Regierung keine amtliche Information. Der erste Lord des Schatzes Balfour erklärt, der Kohlenexport von England nach Frankreich habe sich in zwei Jahren von 2 670 000 auf 4 230 000 Tonnen pro Halbjahr gehoben.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Der königliche Bräutigam.

Belgrad, 26. Juli. (B. T. B.) Der frühere serbische Ministerpräsident Nikolajewitsch erklärte einem österreichischen Journalisten gegenüber, ganz Serbien sei über die Verlobung des Königs erbittert. Wenn es Milan nicht gelingen sollte, die Heirat zu verhindern, könnten ernste Ereignisse eintreten. Alle Meldungen von Glückwunschtelegrammen und Depositionen sind gefälscht. Der Metropolit hat sein Widerstreben gegen die Vermählung infolge einer Unterbrechung mit dem König fallen gelassen und seinen Segen zur geplanten Heirat gegeben.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (B. T. B.) Die „Frankf. Hg.“ meldet aus Konstantinopel: Fünf Schiffe der russischen Schwarzmeer-Flotte wurden von der russischen Regierung requiriert, um Truppen nach Ostafrika zu befördern. Die russische Schwarzmeer-Flotte wurde angehalten, Mitte August weitere Transportmittel zur Verfügung zu halten.

Petersburg, 26. Juli. (B. T. B.) Am 21. Juli wurde, um die Verhinderung der russischen Dampfer zu bestrafen, das chinesische Dorf Waulischoten verbrannt und der chinesische dort befindliche Posten beschossen und vertrieben. Von den Chinesen wurden 10 Mann getötet oder verwundet, die Russen hatten keinen Verlust. Von der sibirisch-mongolischen Grenze wird vom 22. ds. Mts. gemeldet: Die Grenze wird durch Wachtposten aus der Kosakenbevölkerung bewacht. In den Bezirken Minusinsk und Tschul ist die Bevölkerung mit Säbeln, Gewehren und Munition versehen worden.

Belgrad, 26. Juli. (B. T. B.) Der Kaiser von Rußland sandte anlässlich der Verlobung des Königs Alexanders telegraphisch seine Glückwünsche, welche von dem russischen Gesandten Grafen Manhurow heute mittag dem König übermittelt wurden.

London, 26. Juli. (B. T. B.) Lord Roberts meldet: General Hunter hat am 23. d. M. die Stellungen der Boeren auf den südlich von Bethlehem befindlichen Hügeln angegriffen. Nach einem den ganzen Tag andauernden Gefechte wurde ein Hügel genommen und auf einen zweiten, der den Hof beherrschte, ebenfalls ein Sturmangriff unternommen. Dieser Angriff fand heftigen Widerstand und glückte nicht. Die leichte Hochländer-Infanterie wurde durch ein heftiges Feuer gezwungen, sich zurückzuziehen. Der englische Verlust beträgt etwa 50 Mann. Am 24. Juli besetzte Hunter einen Einschnitt hinter dem Hofe und am 25. räumte der Feind seine Stellungen.

London, 26. Juli. Das neutrale Bureau meldet aus Schwan vom 22. Juli: Eine von Oberst Wilcocks abgeleitete Streitmacht von 800 Mann übernahm und zerstörte ein großes Feldlager bei Kofoku und erbeutete eine große Menge Schießpulver und Gewehre. Kofoku wurde dem Erdboden gleichgemacht. Dieser Erfolg mahnt den Weg zwischen Kofoku und Glimeja wieder frei. Der Feind hatte große, der Engländer gar keine Verluste.

Washington, 26. Juli. (B. T. B.) (Meldung des Neutrale-Bureau.) Ein hier eingetroffenes Telegramm des amerikanischen Generalkonsuls in Panama besagt: Die Revolution ist gescheitert, die Liberalen haben sich wider alles Erwarten ergeben. Panama ist ruhig.

New Orleans, 26. Juli. (B. T. B.) Der Polizeihauptmann einer Patrouille, welche Regier zu verhaften versucht hatte, war am Dienstag von diesen getötet worden. Infolgedessen wurden die Regier gestern abend von Pöbeln verfolgt, die viele von ihnen töteten, andere schwer verwundeten. Die Polizei war nicht im Stande dies zu verhindern.

Sechste General-Versammlung des Central-Verbandes der deutschen Hagenarbeiter.

Hamburg, den 25. Juli.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlungen wird der Antrag des Central-Vorstands: Zur Wahl der Delegierten werden Wahl-

Lokales.

Achtung, 1. Wahlkreis. Die Parteigenossen werden darauf hingewiesen, daß nur die Billets zur Treptow-Steinboote verlängert werden, welche bis zum 31. d. M. dem Vorsitzenden zugeföhrt werden.

Wie die „Neue Berliner Omnibüsgesellschaft“ ihre Angestellten behandelt!

Wer während der großen Hitze in den letzten Wochen unser Verkehrsweisen beobachtet hat, dem müßte es auffallen, wie wenig gerade von den Omnibüsgesellschaften Menschen und Tiere geschont wurden.

Den Angestellten war es in den meisten Fällen ganz unmöglich, ihr Mittagbrot einzunehmen, denn abgesehen davon, daß die geringe Pause nicht genügt, das Mittagessen hinneranzuföhren, haben sie auf dem Halteplatz die Pferde zu tränken und durch Wäschungen zu kühlen.

Der Schaffner C. vom Depot VI wird aus dem Betriebe entlassen, weil er an den heißen Tagen nicht verhindern konnte, daß drei der ihm übergebenen Pferde an einem Tage an Verfall erkrankten, was auf unglückseliges Föhren und Nichtbeachtung der gegebenen Vorschriften zurückzuführen ist.

Beigt.

Neben den in dem Entlassungsbegehren herangezogenen Vorfälle wird uns folgendes berichtet:

Am Freitag, den 20. d. M., fielen nach beendetem Tour dem Aufsicher R. und dem begleitenden Schaffner C. auf dem Heinrichsplatz beide Pferde infolge von Hitzschlag. In zwei Stunden waren die Tiere so weit, daß das eine zum Depot geföhrt werden konnte, das andere mittels Transportwagen fortgeschickt wurde.

Alle drei Pferde werden gegenwärtig wieder zur Fahrt verwandt. Der Dienst der beiden Angestellten befragt auf diesem Tage 17 Stunden, wofür der Schaffner einen täglichen Lohn von 2,33 Mark und der Aufsicher von 2,53 Mark erhält.

So die Schilderung der Entlassenen. Der Entlassungsgrund erscheint in jeder Beziehung unmotiviert, die Erkrankung der Pferde konnte von den Angestellten nicht verhindert werden, da die Fahrzeit immer gehalten werden mußte. Wenn jemand Schuld trifft für diese Tierquälerei, so die Direktion, die in erster Linie für größere Pausen auf den Halteplätzen sorgen müßte durch weitere Einstellung von Wagen.

Vor allem erscheint es uns dringend notwendig, daß die Polizei diesem Gebahren der Gesellschaft auf die Finger sieht. Wir wissen zwar, zum Menschenhohn könnnte wir die Polizei in diesem Fall

nicht auffordern, aber zum Schutz der Tiere vermag sie etwas zu thun, vielleicht läßt dann auch die Menschenschänderei ein wenig nach.

Kriminalstudenten. Aus Breslau wird uns geschrieben: Wie neuesten der Delat der hiesigen juristischen Fakultät durch Anschlag bekannt macht, sind aus der recht wohl ausgestatteten Bibliothek des juristischen Seminars der Universität sechs zum Teil wertvolle Bücher entwendet worden.

Bei militärischen Übungen sind während der großen Hitze vielfach auf dem Marsch Erkrankungen durch Hitzschlag vorgekommen. Gestern gegen Mittag lehrte das Garde-Füsilier-Regiment, dessen Kaserne sich in der Chausseestraße befindet, vom Zegeler Übungsplatz heim.

Die letzte Jahre im Reichbild Berlins ist gestern für immer beseitigt worden. Zwischen dem Kottbuser und dem Maybach-Ufer bestand nämlich so lange die Grünauer Brücke noch vorhanden war, auf dem Landwehrkanal ein posttäglich konzessionierter Fährbetrieb, der von einem Schiffer mit einem 16 Personen fassenden Kahn unterhalten und vom Publikum lebhaft in Anspruch genommen wurde.

Ein Fall „echter“ Pocken ist, wie wir unter obem Vorbehalt nach der Angabe eines Lokalblatts wiedergeben, gestern in der Königl. Charité an dem zwei Jahre alten Sohn des Kaufmanns S., in der Bischofsstraße wohnhaft, konstatiert worden.

Die Steigerung der Wohnungsmieten beschäftigte eine Versammlung, die am 26. d. M. im Restaurant Hensel tagte. Nach einem Referat des Herrn v. Werla wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung erklärt es angelegentlich der unerhörten Mietssteigerungen und der Uebergriffe der Hausbesitzer für die Pflicht der Mieter, sich zu organisieren.

Schwer verunglückt ist gestern früh der Chefredakteur der „Morgenpost“ Arthur Wechner. Er sah im Café Red in der Passage an einem Tisch und schrieb, während Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Kronleuchter an der Decke zu befestigen.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Lastwagen fand, wie nachträglich gemeldet wird, Dienstagabend in der Schornweberstraße statt. Ein Zug der unversöhneten Linie unter den Linden-Regel, der der letzten Endstation zuzüht, stauete in der zu Reinickendorf gehörenden Schornweberstraße mit voller Gewalt auf einen mit Knochen beladenen Lastwagen der städtischen Abdeckeret, so daß dieses Gefährt zertrümmert, die Pferde niedergeschleudert und etwa 20 Meter mitgerissen wurden.

Die Wirkungen der Hitze machen sich nach vorübergehender Abkühlung schon wieder empfindlich bemerkbar. Am Mittwochnachmittag brach auf dem Ringbahnhof an der Anipornstraße der 45 Jahre alte Arbeiter Johann Schmidt aus der Bremerstraße 48, beim Wagenziehen plötzlich zusammen und starb auf der Stelle.

In eine gefährliche Lage geriet gestern morgen um 7 Uhr die 19 Jahre alte Berlinerin Frieda Wehn vom Kronprinz-Ufer 11. Als sie mit ihrem Zweirad von der Linden- in die Dorotheenstraße einbog, kam aus dieser heraus ein Lastwagen und auf der anderen Seite eine Droschke geföhrt. Bei ihrem Verlöche, an dem rasch um die Ecke fahrenden Lastwagen noch vorbeizukommen, erhielt sie von einem Pferde einen Hufschlag, kam zu Fall und wurde am rechten Fuß so schwer überfahren, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Holzsplitter, den sich der Zimmermann Schmidt, Großbeerenstr. 78, eingerissen hat, seinen Tod herbeigeföhrt. Vor etwa zehn Tagen drang ihm bei der Arbeit ein kleiner Splitter in den Fingerring der rechten Hand, den er sofort herauszog. Eine leichte Entzündung, welche folgte, wurde von dem Zimmermann nicht beachtet.

Ein Verkehrsunfall, wie ihn die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft seit ihrem Bestehen noch nicht zu verzeichnen gehabt hat, verursachte vorgestern Abend im Straßenbahnverkehr in der Leipzigerstraße eine größere Störung. Bei einem Wagen der Linie Danzigerstraße-Wollenborplatz brachen plötzlich die Speichen des rechten Vorderrads und bei dem Niederstürzen der schweren Last wurde auch die Achse zertrümmert.

Auf einem Neubau verunglückte vorgestern nachmittags in der Roskopsstraße ein Arbeiter Fischer, indem er infolge eines Fehltritts von der Leiter stürzte. Er zog sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zu und mußte mit einem kopyrischen Rettungswagen nach dem Moabitler Krankenhaus gebracht werden.

Von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden ist die Leiche des 49 Jahre alten Arbeiters Franz Lieber aus der Weberstr. 27. Der Mann wurde am vergangenen Sonnabend, als er Arbeit suchte, in der Adlerstraße am Gartenplatz von einem elektrischen Wagen überfahren und nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen.

Die Sperrung der Stadtkasse wird bis zum 11. August dieses Jahres von früh 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr wegen Ausföhren der Ufermauern erfolgen.

Als unmöglich gestohlen wurde ein Sommerberzieher beschlagnahmt, welcher wahrscheinlich in der Schönhauser Allee, in der Nähe des Ringbahnhofes, von einem Krenker entwendet oder verloren wurde.

Der etwaige Eigentümer desselben wird ersucht, sich in den Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Kriminal-Abteilung, Zimmer 325, einzufinden.

Ein Einbruch ist in der vorletzten Nacht bei dem Schneidermeister Rohde in der Peing-Albrechtstraße 3 verübt worden. Aus einem leer stehenden Laden wurden dem Meister zwei Fahrräder, die er dort untergestellt hatte, gestohlen, ein Adler-Mad, Modell 96 und Schwarzkopf-Mad, Modell 98. Der Laden wurde mit einem Stemm-eisen erbrochen.

Feuerbericht. Donnerstag früh brannten Greifswalderstraße 212 Felle, Preßkollern u. a. Linsen-Ufer 11 hatte in einem Keller ein Goldschmelzapparat Feuer gefangen, das aber im Keime erstickt werden konnte. Bald darauf brannte Neue Wilhelmstraße 2 eine Schneiderwerkstatt aus. Kleine Wohnungsbrände verursachten Maxm. Philippstraße 23, Dennowstraße 19 und Capristraße 5. Die Strohverpackung eines Gasmessers hatte Mittwochabend in der Holzmarktstraße 66 Feuer gefangen, doch konnte durch schnelles Ablöschen der Flamme einer Gasexplosion vorgebeugt werden. Vom Dienstagabend bis Mittwochabend war Berlin vollständig feuerfrei.

Aus den Nachbarorten.

Den Genossen und Genossinnen von Nizdorf zur Nachricht, daß am Sonntag, den 29. Juli, im „Apolo-Theater“, Fernnamstraße 49, ein Volksfest stattfindet. Da trotz der Reichhaltigkeit des Programms nur ein Entree von 20 Pf. erhoben wird, ist wohl auf einen regen Besuch zu hoffen und bitten wir die Parteigenossen, sich frühzeitig mit Billets zu versehen, die sie in allen mit Plakaten versehenen Geschäften erhalten. Der Vertrauensmann.

Aus Nizdorf. Melanodiert worden ist jetzt die Leiche des Mannes, der, wie wir berichteten, im Weingraben an der Treptowerstraße tot aufgefunden wurde. Der Tote ist der Arbeiter Wilhelm Herrmann aus der Fallenseestraße 27 aus Berlin. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich um vorliegenden Fall nicht um einen Selbstmord, wie zunächst angenommen wurde, sondern um einen Unglücksfall. Er wollte sich von der Uferböschung des Weingrabens etwas Gras für seine Kanarienvögel abschneiden, glitt dabei aus und stürzte in das Wasser, aus dem er sich nicht zu retten vermochte.

Vom nächsten Sonntag ab treten hier bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dieselben Bestimmungen in Kraft, wie in Berlin; die offenen Handelssstellen dürfen also von 7-10 und von 12-2 Uhr geöffnet sein. Bisher müßten die Geschäfte bereits 9 1/2 Uhr vormittags geschlossen werden, dürften dafür aber schon um 11 1/2 Uhr wieder geöffnet werden.

Ober-Schöneweide. Die am 23. Juli fällige Versammlung des Arbeiterbildungsvereins fällt aus. Die nächste findet am Sonnabend, den 4. August, bei Töpfer statt. In derselben hält Genosse Dietl aus Köln einen Vortrag.

Auf dem Rummelsburger Gänsemarkt, dem größten von ganz Deutschland, der Mitte dieses Monats wieder eröffnet worden ist, herrscht zur Zeit bereits ein sehr lebhaftes Treiben. An den beiden Haupt-Marktagen, den Montag und Donnerstag, treffen durchschnittlich zwischen 25-30 000 Gänse mit der Eisenbahn in eigens zu diesem Zwecke konstruierten Transportwagen ein. Jeder dieser Wagen enthält 11-12 000 der beliebtesten Bratgänse, die meistens aus Ostland stammen. Was die Qualität der Tiere anlangt, so treffen jetzt nur die sog. Ragergänse in Rummelsburg ein, von denen nur ein kleiner Teil an Private besonders an Restaurateure verkauft wird, während die bei weitem größere Menge von den Zubehörern der großen Mästerien erstanden wird, von denen es u. a. eine ganze Anzahl im benachbarten Friedrichsberg giebt, und von wo aus die Tiere dann Ende September oder Anfang Oktober als Fett- und Vollgänse wieder auf den Markt gebracht werden. Aber auch mancher Privatmann kauft sich jetzt auf dem Rummelsburger Markt, der bis Weihnachten dauert, ein Gänselein zu billigen Preisen und zwar nicht zum Schlachten, sondern zum Fettmachen.

Von einem Arahn-Wagen überfahren und schwer verletzt wurde am Mittwochmittag in dem Charlottenburger Werk der Firma Siemens u. Holste, Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Franklinstr. 29, der etwa 25jährige unversicherte Arbeiter Paul Aruse. Von einem Augenzeugen geht uns folgende Schilderung des Unfalls zu: Aruse hatte sich während der Mittagspause in einen der auf dem Hofe des Establishments lagernden Straßenbahnwagen-Motoren gesetzt, um zu schlafen. Dabei hatte er den linken Fuß von sich gestreckt, so daß derselbe über die eine Schiene des Wagens vorüberführenden Arahn-Geläses hinaustragte. Der Mann war so fest eingeschlafen, daß er das Signal, durch welches das Ende der Mittagspause angekündigt wird, überhörte. Der Arahn wurde nun wieder in Betrieb genommen und erst als der schwere Arahnwagen über den Fuß des Schlafenden hinweggegangen war, wurde man durch das herzerweichende Geschrei des Unglücklichen darauf aufmerksam, daß ein Mensch überfahren worden war. Der Kermite wurde, nachdem er auf der ständigen Sanitätswache der Firma einen Notverband erhalten hatte, in einer Droschke nach dem Charlottenburger Krankenhaus geschickt.

Mit einer schweren Schnittwunde am Hals wurde gestern morgen die 52 Jahre alte Gastwirtin Witwe Wilhelmine Rossmann aus Westfalen a. D. nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht. Seit langer Zeit schon durch ein Magenleiden verstimmt, wurde die Frau nach dem vor 1 1/2 Jahren erfolgten Tode ihres Mannes in hohem Grade schwermütig. Vorgestern nachmittag machte sie mit ihrer Schwester, die ihr in der Wirtschaft hilft, einen Spaziergang. Abends um 11 1/4 Uhr verließ sie die Gaststube mit dem Bemerkten, daß sie auf einen Augenblick austreten wolle. Die Schwester, der ihr Ausbleiben auffiel, fand sie dann blutüberströmt in der Küche liegen, wo die Unglückliche sich mit einem Messer den Hals durchgeschnitten und auch den Kehlkopf verletzt hatte. Gäste holten einen Arzt, der ihr einen Verband anlegte und sie gestern morgen nach Berlin bringen ließ.

Neu-Weihenfer. Um einer Verschleppung der Angelegenheit des zu errichtenden Gewerbegerichts vorzubeugen, haben wirre in der Gemeindevorstellung sitzenden Parteigenossen den Gemeindevorstand aufgefordert, diese Frage in der nächsten Vertretung endlich zum Abschluß zu bringen. Dem Entschlusse ist entsprochen worden; die endgültige Beschlußfassung über diese Frage erfolgt am Freitag.

Gerichts-Beitrag.

Ein Opfer des Sprengstoff-Gesetzes. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoff-Gesetz ist am 22. März vom Landgericht Essen (M.) der Bergmann Sanchez in Vorbad zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war als Bäcker auf der Zeche Christian Kohn in Vorbad tätig und hatte zum 1. Februar d. J. gekündigt. Am Abend vor seinem Abgange erschien er auf der Zeche und verlangte seinen Sprengstoffbehälter. Er erhielt ihn, nahm aber zwei Bündel Dynamitpatronen, die sich darin noch befanden, mit sich, was er nicht hätte thun dürfen, da er zur Aufbewahrung von Sprengstoffen in seiner Wohnung keine polizeiliche Erlaubnis hatte. Seine Revision, in der er behauptete, er habe nicht gewußt, daß sich in seinem Behälter noch ein Vorrat von Sprengstoff befand, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Sociales.

Gegen den Mißbrauch im Genusse geistiger Getränke will nach dem Gastwirtsgehilfen die Polizeiverwaltung in Gleiwitz radikal vorgehen. Sie plant die Einführung folgender Maßnahmen: 1. Generelle Kürzung der Polizeistunde auf 8 Uhr abends. 2. Einführung der Sonntagsruhe auf den Schankgewerbebetrieb. 3. Verbot des Verkaufs von gewöhnlichem Branntwein auf Kredit.

Dem Gleiwitzer Wirtverein ist dieser Plan zur Rückäußerung überfandt worden.

Ob es sich auch hier wiederum um eine Begutachtung der Petition des Vereins zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke oder um den Hebereifer eines temperenzlerischen Polizeibeamten handelt?

Der obligatorische Handfertigkeits-Unterricht ist, wie die *Soziale Praxis* mitteilt, mit Genehmigung der großherzoglichen Regierung für die Klassen 6 bis 1 der Volksschulen in Worms verpflichtend eingeführt worden. Für die untersten Klassen wird der neue Unterrichtsweg in Übungen im Ausschneiden, Falten, Stäbchenlegen und Formen bestehen. Die mittleren Klassen werden in Papparbeiten, die höheren in Holzarbeiten unterrichtet werden.

Zechnundtag in der Sticker-Industrie in der Schweiz. Die dem ostschweizerischen Stickerverband angehörenden Sticker-Geschäfte haben beschlossen, auf 1. November 1900 den zehntägigen Arbeitstag durchzuführen.

Eine Strafverfolgung wegen Hebertretung des Fabrikgesetzes, die sich am Sonnabend vor dem Polizeigericht von Westminister abspielte, führte zu einigen der Verächtlichsten Worten. Die Fabrikinspektoren, die auch Deane verfolgte eine Modelfabrik-Firma des Londoner Westend, weil sie weibliche und jugendliche Arbeiter an einem bestimmten Tag weit über die gesetzliche Erlaubniszeit hinaus beschäftigt habe. Die Firma bezichtigte auf jeden Einspruch und erklärte durch ihren Vertreter, ohne weiteres jeden Betrag zu zahlen, den der Richter verfügen werde. Ihre Entschuldigung war gewesen, es habe sich um Kostüme für patriotische Zwecke gehandelt, und da die betreffenden Damen sämtlich erst den letzten Tag zur Anprobe gekommen seien, sei sie gezwungen gewesen, länger wie gewöhnlich arbeiten zu lassen. Die Deane, die dies selbst mitteilte, sagte hinzu, der Umstand könne als keine Entschuldigung für die Firma gelten, sie müsse ihn aber wegen der betreffenden Damen zur Sprache bringen. Es sei sehr zu bedauern, daß der Richter nicht diese wegen ihrer Aufführung in Strafe nehmen könne.

Der Richter verurteilte darauf die Firma zu 22 Pf. Straf. 11 Sh. 6 Pence (431 M.) Geldstrafe und Kosten.

Veranstaltungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am Mittwoch seine Generalversammlung im „Dressler Garten“ ab. Dem Geschäftsbereich, den der Vorsitzende Genosse Hoch erstattete, war zu entnehmen, daß im verflochtenen Quartal drei Vereinsversammlungen stattgefunden haben, in welchen zwei Referate gehalten wurden. 82 Genossen sind im letzten Quartal dem Verein neu beigetreten, andererseits mußten aber leider mehrere Mitglieder wegen Restieren der Beiträge gestrichen werden, so daß am Schluß des Quartals der Verein 802 Mitglieder zählte. Der Kassenericht ergab infolgedessen den alten Bestand von 784,42 M. eine Gesamteinnahme von 1140,82 M., die Ausgaben, darunter für Prospektoren und Agitation 565 M., insgesamt 748,80 M. Es verblieb mithin ein Bestand von 395,52 M. Die Abrechnung wurde von den Revisoren als richtig bestätigt, worauf auf deren Antrag dem Kassierer von der Versammlung die Entlassung erteilt wurde. Dem Vorstand wurden ohne Diskussion von dem vorhandenen Bestand 300 M. zur Agitation überwiesen. Für die statutarisch ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden folgende Genossen gewählt: Salaiski 2. Vorsitzender, Lange 2. Kassierer, Hillenbecker 2. Schriftführer. Als Revisoren wurden die Genossen Sahn, Klein und Müller wiedergewählt.

Hierauf referierte Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht über: „Zur Naturgeschichte des Streikbrechers.“ In seinem Vortrag, in dem der Redner das Verhalten und den Einfluß der Streikbrecher den organisierten Arbeitern gegenüber sehr eingehend kennzeichnete, unterschied der Referent verschiedene Arten von Streikbrechern je nach den Motiven, von welchen sie bei ihrem verwerflichen Gebahren geleitet werden. Erstens sind es die nationalen oder religiösen Unterschiede, die teilweise den Mangel an Solidaritätsgesinnung veranlassen, und es mußte deshalb Aufgabe der Arbeiterklasse sein, die internationale Organisation möglichst zu kräftigen und die religiösen Gegenstände zu beseitigen. Eine zweite Art von Streikbrechern sind diejenigen, die sich in einem Abhängigkeitsverhältnis dem Unternehmertum oder den Behörden gegenüber befinden und die so zur Verhinderung von Streikarbeit gezwungen werden. Eine dritte Art von Streikbrechern bilden die kulturell und geistig zurückgebliebenen, die bedürftigsten Arbeiter. Sogar können die minderwertigen Arbeitskräfte infolge hohen Alters, Invalidität usw. In sehr treffender Weise charakterisiert der Redner die Kategorie von Streikbrechern, die sich aus den sittlich und moralisch minderwertigen Elementen zusammensetzt. Er verwies darauf, daß die Herrschende Klasse die Streikbrecher als einen nützlichen und notwendigen Bestandteil der heutigen Gesellschaftsordnung betrachtet und die Streikbrecher aller Art den besonderen Schutz und die Protektion genießt, während den und bessere Lebensbedingungen lüpfenden Arbeitern die mannigfachen

Schwierigkeiten bereitet und sie bei den geringsten Vergehens gegen die Gesetze außerordentlich hart bestraft werden. Trotz aller dramatischen Strafen werden die Streikbrecher doch die Ueberzeugung in sich fassen, daß sie für eine gute Sache geküsst haben und doch bessere Menschen sind, als die sogenannten Arbeitswilligen. Eine Diskussion über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde nicht beliebt.

Ein sehr stark besuchte Versammlung des Wahlvereins des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises fand am Mittwoch, den 25. Juli, im Volkspark, Badstraße 56, statt. Reichstags-Abgeordneter Genosse Arthur Stadthagen hielt einen Vortrag über: „Was wollen die Deutschen in China?“ Seine ca. 1 1/2 stündigen interessanten Ausführungen wurden von der Menge, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte, mit lebhafter Zustimmung entgegengenommen. Und als Genosse Stadthagen seine Rede beendet, erfüllte brandender Beifallsturm den geräumigen Saal. Eine Diskussion fand nicht statt.

Die Steinarbeiter hielten am Dienstag eine nur mäßig besuchte Versammlung ab. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Weich ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. Die vom Vertrauensmann Walther erstattete Vierteljahrsabrechnung ergab eine Einnahme durch Marken, Listen zc. von 4186,48 M. bei einer Gesamtausgabe (darunter bedeutende Summen für ausführende Arbeiter anderer Berufe) von 3259,68 M., so daß ein Bestand von 826,80 M. verbleibt. Eine genauere Abrechnung konnte, wie die Revisoren befanden, darum nicht gegeben werden, weil eine sehr erhebliche Anzahl von Marken weder verzeichnet noch abgeliefert wurden. Mithin soll die endgültige Abrechnung beziehungsweise Entlastung des Vertrauensmanns sowie auch die Abrechnung über das Sommerfest, einem besonderen Beschluß der Versammlung gemäß, in der innerhalb 14 Tagen stattfindenden Versammlung erfolgen. Der 3. Punkt der Tagesordnung: „Unser weiteres Verhalten gegenüber unsern fernstehenden Kollegen“ zeitigte eine lebhaft und längere Erörterung darüber, ob diejenigen, welche entweder gleichgültig oder gar als Streikbrecher in der verflochtenen Lohnbewegung tätig waren, wieder in die Organisation der Steinarbeiter aufgenommen werden sollen. Walther ist mit einigen Rednern der Meinung, daß alle diejenigen Kollegen, die entweder aus Unkenntnis oder aus materiellen Ursachen sich unsolidarisch erwiesen, sehr wohl in die Organisation wieder aufgenommen werden können, wenn dieselben ihr Unrecht erkannt und fernerer Zusammenhalten mit den Organisierten versprochen haben. Mehrere Redner wollten zwar eine gewisse Rücksicht, andre wieder eine besondere Strenge gegen solche gelten lassen, die bei voller Erkenntnis der Sachlage ohne jegliche Ursache und trotz aller Ermahnungen als Streikbrecher fungierten. In diesem Sinne gelangte mit allen gegen 8 Stimmen ein Antrag zur Annahme, wonach diejenigen Kollegen, welche sich weniger aus Unwissenheit, als aus Unkenntnis der Lohnbewegung der Steinarbeiter nicht angeschlossen haben, sofern sie sich melden, wieder in die Organisation aufgenommen werden können; dagegen sind alle übrigen, welche wiederholt und trotz aller Ermahnungen als Streikbrecher tätig waren, dauernd von der Organisation zurückzuweisen, bis sie ihr Unrecht erkannt haben. Walther wurde als Mitglied der Agitationskommission ernannt. Infolge des Tabalarbeiter-Ausfalls in Finsterwalde werden die Genossen ersucht, beim Einkauf von Zigaretten zc., ob in Geschäften oder in Gastwirtschaften, die von Streikbrechern angefertigten Ergebnisse zurückzuweisen. Nach Besprechung einiger internen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Kupferschmiede. Am Sonnabend, den 21. Juli hielt die Filiale Berlin des Unterlingsvereins der Kupferschmiede Deutschlands im Gewerkschaftshause ihre Generalversammlung ab. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom II. Quartal. Danach hatte die Centralstelle mit dem Bestand von I. Quartal Einnahme 2001,10 Mark, Ausgabe 1502,57 Mark. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Juli 372 Kollegen. Die Abrechnung der Filialstelle vom 2. Quartal ergab inklusive des Bestands von 145,03 Mark vom 1. Quartal eine Einnahme von 887,08 M., dieser stand eine Ausgabe von 573,20 M. gegenüber, so daß der Bestand der Filialstelle 313,77 M. beträgt. Nachdem die Revisoren Bericht erstattet hatten, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Lohnbewegung als beendet anzusehen und der Zutritt wieder freigegeben ist.

Obermeister A. Müller beschäftigte noch einen Kollegen unter 47 1/2 Pf. die Stunde, auch bei der Firma Hedmann sollen noch einige Kollegen unter dem Minimallohn arbeiten. Der Vorstand wurde beauftragt, geeignete Schritte zu unternehmen, um diesem Mißstand abzurufen. Ferner berichtet der Vorsitzende über die Versammlung der Gesellschafter des Gewerkschaftshauses; die Versammlung ist mit der Änderung des § 21, daß eine Verzinsung der Geschäftsanteile nicht mehr stattfindet, einverstanden, sie bedauert, daß noch eine große Anzahl Gewerkschaften das Gewerkschaftshaus zu ihren Versammlungen nicht benutzen, sondern, wie aus den Annoncen des „Vorwärts“ zu sehen ist, ihre Versammlungen in nächster Nähe in andern Lokalen, abhalten und ist der Meinung, daß alle Gewerkschaften, auch die keinen Geschäftsanteil haben, verpflichtet sind, dieses von den Gewerkschaften gegründete Unternehmen nach Möglichkeit zu unterstützen. Der Vorstand wurde beauftragt, wegen eines Wages im gemeinsamen Arbeitsnachweisraum sich an den Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses zu wenden und in der nächsten Versammlung Vorschläge zur Deckung der dadurch entstehenden Unkosten zu machen.

Welche Rechte bietet und die Arbeiter-Versicherung? Ueber dieses Thema sprach Genosse Klein in einer Versammlung des Verbands der Handeld., Transport- und Verkehrsarbeiter, welche in den Apollo-Sälen, Hermannstraße, stattfand. Der Referent geißelte in scharfen Worten die schlechten Zustände, unter welchen die Transportarbeiter zu leiden haben. Da seien z. B. die vielen Polizei-Verordnungen, welche für die Unternehmer mehr Nutzen bringen, als für die Arbeiter. Viele Arbeiter haben von den bestehenden Polizeiverordnungen keine Kenntnis, sind durch die lange Arbeitszeit auch gar nicht in der Lage, sich damit zu kümmern. Sogar kommt noch, daß die Unternehmer den Arbeitern für jeden Schaden und Zeitverlust verantwortlich machen. Ferner rügt der Redner die Einführung von Strafgebern, besonders bei der Wirtschaftsgenossenschaft. Aber auch die andern Unternehmer gefellen sich dieser Gesellschaftsform sehr, indem sie Kündigungs- und Entlassungsbedingungen nur nach ihrem Wunsch und zum Nachteil der Arbeiter in ihren Betrieben einführen. Auch Ersatz für verloren gegangenes Werkzeug erlauben sich diese Herren zu verlangen. Redner ermahnt die Anwesenden, bei Sistierungen der Polizei Folge zu leisten, nicht zu widersprechen oder sich gar zu beleidigenden hirtreuen zu lassen; denn viele werden selbst es erfahren haben, daß sie in solchen Sachen schlechter fahren. Es wäre auch in solchen Fällen zweckmäßig, daß die Arbeiter sich auch Zeugen notieren, da es dadurch für manchen leichter sei, seine Unschuld zu beweisen. Redner empfiehlt den Arbeitern an die Organisation, wodurch den Arbeitern große Vorteile geboten werden. Es sei Pflicht eines jeden Genossen, den fernstehenden Kollegen aufzuklären und dadurch dem Verband immer neue Mitglieder zuzuführen. Dem nur durch eine starke Organisation sei es möglich, eine Verbesserung in den jetzt bestehenden fast unhaltbaren Zuständen herbeizuführen. Sämtliche Redner sprachen sich in der Diskussion im Sinne des Referenten aus und erfolgte gegen 11 1/2 Uhr der Schluß der Versammlung, nachdem sich mehrere Kollegen zum Beitritt in den Verband gemeldet hatten.

Die Textilarbeiter, Appreteure, Färber zc. hielten am Mittwoch eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen der schon vielfach besprochenen Webfabrik von Mengart Söhne, Kiedel in der Köpferstraße und der Wollfärberei von Heilmann in der Grünstraße eingeladen waren. P. A. Jahn referierte unter lebhaftem Beifall über „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unsern Gewerbe“. Die in der allgemeinen Besprechung, an der sich u. a. Lappie, Hofmeyer und Klemm beteiligten, hervorgehoben wurde, sind die Uebelstände in der schon so oft erwähnten Fabrik von Mengart Söhne, wo über

neunhundert Personen beschäftigt sind, noch immer nicht beseitigt. In den Fabriken von Kiedel und Heilmann, wo die Löhne ebenso wie bei Mengart äußerst niedrig sind, und für männliche 15-18, höchstens 18-20 M., für weibliche Personen von 5-10 M. betragen sollen, wird insolgedessen, wie angegeben wurde, von vielen Arbeitern und Arbeiterinnen während der freien Zeit für Maßhalten durchgearbeitet, um einen höheren Verdienst zu erzielen. Ueber Mangel an Reinlichkeit und Schutzvorrichtungen wurde ebenfalls geklagt. Zu alledem kommt die übergroße Hitze von 45-50 Grad, die namentlich in den Appreturräumen herrscht. Die zuständigen Behörden scheinen von all diesen üblen Zuständen keine Ahnung zu haben. Von einem Arbeiterausschuß haben einzelne Arbeiter nur dem Namen nach Kenntnis.

Da gegenwärtig wie in vielen Zweigen der Textilindustrie flau Geschäft herrscht, ist einfach eine Verringerung der Arbeitszeit und damit auch der ohnehin niedrigen Löhne erfolgt. Daraus erllärt sich auch die große Schwierigkeit, die Arbeiterklasse für die Organisation zu gewinnen. In nächster Zeit sollen weitere Versammlungen in allen hiebei in Betracht kommenden Stadtbezirken abgehalten werden. Von allen Rednern wurden die betreffenden Arbeiter aufgefordert, sich dem Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen anzuschließen.

Tischlerverein. Heute abend Melchiorstraße 15: Vereinsitzung. Erledigung von zwei Unterstützungsbesuchen zc.

Schlagverein „Schidhorn“ tagt Dienstagabend 9 Uhr, Uesdomstraße 33, bei Dübber.

Vermischtes.

Ueber einen Raubmord berichten westpreussische Blätter: Der auf Abbau Gloddau wohnende Eigenkätner Kupper Schmidt war mit seinen Kindern allein daheim geblieben, während seine Frau die Kirche besuchte. Als die Ehefrau heimkehrte, fand sie ihren Mann im Wohnzimmer mit durchschnittener Kehle leblos vor. Ein juristisch gebildetes vierjähriges Kind erzählte der Mutter, ein fremder Mann habe den Vater ermorde und sei dann in den Wald geflohen. Dem Raubmörder sind 150 M. zur Beute gefallen. Die Bewohner der angrenzenden Ortschaft Wighin halten diesen Unbekannten für denjenigen, der vor acht Tagen Feuer daselbst angelegt hat. Während die Dorfbewohner damals beim Feuerlöschen tätig waren hatte er sich in ein Nachbarhaus eingeschlichen, wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und betriebe.

Heberfallen und getötet wurden am 25. d. M. in der Gegend von Oberhausen drei Mädchen. Die Täter sollen angeblich Handwerksburschen sein.

Unfall eines Abgeordneten. Der Gutbesitzer Landrat a. D. v. Pflow, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, unternahm am Dienstag mit seiner Gemahlin und seiner Schwägerin eine Segeltour, als plötzlich infolge eines Windstoßes das Boot zum Kentern gebracht wurde, wobei die Insassen ins nasse Element stürzten. Auf ihre Hilfe suchte der Landmann Strud-Langnis mit seinem Kahn herbei und befreite alle drei Personen, welche sich so lange an der Rante ihres Fahrzeuges festhalten konnten, aus ihrer gefährlichen Lage.

Ein Raubmord ist in der Nähe von Gelnhausen verübt worden; die Leiche des Ermordeten ist in einem Roggenfeld aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es der Schlosser Fritz Neumann aus Braunschweig ist, der am 13. Mai von Braunschweig über Dortmund, Essen, Düsseldorf, Köln, das Rheinthal entlang nach Frankfurt gewandert ist und dort bis zum 9. Juni gewohnt hat. Nachdem seine Verjuche, Arbeit zu bekommen, gescheitert waren, ist er am 10. Juni mit einem Schuhmacher aus Bayern weiter gewandert. Beide sollen beabsichtigt haben, nach Saalfeld in Thüringen zu wandern. Der Schödel der Leiche war zertrümmert; die Mehrzahl der mitgeführten Reise-Effekten fehlten. Der erwähnte Begleiter des Neumann soll der Schuhmacher Georg Philipp Hilpert aus Oshensfurt, Bayern, gewesen sein.

Marktpreise von Berlin am 25. Juli 1900

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.

Ware	Qualität	Preis	Ware	Qualität	Preis
Weizen, gut	D. Str.	—, —	Rottweizen, neue, D. Str.	10 —	5, —
„ mittel	„	—, —	Rindfleisch, Deutsche i kg	1,60	1,20
„ gering	„	—, —	„ do. Haus	1,20	1,10
Roggen, gut	„	—, —	Schweinefleisch	1,60	1,10
„ mittel	„	—, —	Rindfleisch	1,60	1,10
„ gering	„	—, —	Lammfleisch	1,60	1,10
*) Gerste, gut	15,40	14,90	Butter	60 Stk.	3,60 2,40
„ mittel	14,80	14,40	„	1 kg	—
„ gering	14,30	13,90	Käse	—	—
†) Hafer, gut	16,40	15,40	Hale	—	3, — 1,40
„ mittel	15,30	14,30	Jonche	—	2,60 1,20
„ gering	14,20	13,30	Dechte	—	2,40 1,20
Nichtstroh	6,33	5,50	Bariche	—	1,80 0,80
Öfen	7,50	4,80	Schiffe	—	2,40 1,20
Erbsen	40, —	25, —	Wiese	—	1,40 0,80
Speisebohnen	45, —	25, —	Krebst	per Schot	15, — 2,50
Wenken	70, —	30, —			

*) frei Wagen und ab Bahn. †) frei Wagen und ab Bahn.

Produktionsmarkt vom 26. Juli. Die Tendenz auf dem Getreide- und Viehmarkt ist nach dem Besonderen, welche in letzter Zeit mehrfach auf die Preise drückten. Für effektive Ware heißt letzte Frage. Am Frühlingsmarkt legten Weizen- und Roggenlieferungen zuerst 0,50 M. niedriger ein, gaben jedoch bald darauf weiter nach und blieben Wittung unerschüt. Die Tendenz der amerikanischen Weizen ist als mütter aufzufassen, da die vorübergehenden Preisrückgänge in New York und Chicago lediglich auf dortige lokale beziehungsweise spekulative Gründe zurückzuführen waren. Auch sonst hat das Ausland wenig Anregung. Am hiesigen Markt war Weizen durchschnittlich 1,75 M., Roggen, der unter weiterer Preisermäßigung der russischen Offerten besonders zu leiden hatte, über 1,50 M. billiger angeboten. Das Wetter bleibt der Ernte hoch günstig, die Käufer bewahren äußerste Reserve. Von Futtermitteln lag Hafer matt auf gute Erntechancen im Inlande, Weizen behauptet. Rindvieh war auf Pariser Anregung leicht abgewandelt. Am Spiritusmarkt wurde 70er loco mit 50,40 M. gehandelt.

Witterungsüberblick vom 26. Juli 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenharte	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenharte	Wetter	Temp. in °C
Berlin	750	StB	—	wolklos	25	Danzig	744	StB	2	bedeckt	11
Hamburg	758	StB	3	wolklos	23	Bergerburg	—	—	—	—	—
Berlin	760	StB	4	wolklos	24	Lehr	766	StB	3	bedeckt	16
Frankf./M.	761	StB	2	wolklos	23	Aberdeen	761	StB	2	bed.	16
München	765	StB	2	wolklos	22	Wars	—	—	—	—	—
Wien	764	StB	—	wolklos	18						

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 27. Juli 1900. Küster, veränderlich, vielwol wolkig mit Regenfällen und ziemlich frischen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

R. R. 80. Nein.
G. R. zu verwenden.
Ch. St. Solche Anhalten sind nicht bekannt. Wenden Sie sich an die Wareninspektion, Kaufhaus, mit einer Anfrage unter Darlegung des Sachverhalts.
G. M. Köpfer. Nein. Sie können nur Ihre Forderung einbringen und die Sachen dann pfänden und verkaufen lassen, es sei denn, daß Sie mit dem betreffenden gültig vereinbaren, daß die Sachen auf seine Rechnung freihändig verkauft werden sollen. Es hat demnach keinerlei

Wert, das Zurückbehaltungsrecht an nicht wertvollen Sachen geltend zu machen. — G. G. Pantou. 1. Rein. 2. Zur Ausübung der Forderung bedürfen Sie eines Jagdschein. Ein andres Verlangen ist nicht an Sie gestellt worden. — G. G. Hinderblatt. Schriftliche Antwort erteilen wir nicht. Es scheint Verjährung vorzuliegen. Sprechen Sie gelegentlich mit den betreffenden Vereinen in der juristischen Sprechstunde vor. — P. 2. 100. Sie sind wohl im Irrtum. Sie werden zur Erlangung der (nicht zum Landgericht) ersten Aufgebots gezwungen sein. Als Erlangungserfolg sind Sie zu drei Uebungen (von je 10, 6 und 3 Wochen) verpflichtet. Sollten Sie dennoch zum Landgericht geschrieben sein, so wollen Sie mit dem betreffenden Sachin in der juristischen Sprechstunde vorprechen. — P. 2. 100. Die Frage, ob ein Deutscher verpflichtet ist, nach China zu gehen, wiewohl Krieg nicht erklärt ist, ist ja sehr natürlich. Sie ist aber so häufig an den verschiedenen Stellen unseres Blattes beantwortet, daß dieselbe Frage abermals nicht beantwortet werden kann. Wenn Sie den Briefkasten vom 23. Juli nach. — F. G. Wenden Sie sich an die Erlangungskommission. — S. 3. 1. Die Tochter kann klagen. Beträgt das Objekt mehr als 300 R. so ist das Landgericht, sonst das Amtsgericht des Bezirks, in dem der Vater wohnt, zuständig. 2. Rein. 3. Es ist zu klagen. 4. In 10 Jahren. 5. Eine Strafanzeige ist schriftlich bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten. Da ein Vergehen oder Verbrechen für vorliegend zu erachten ist, hängt nicht von der Anzahl der Zeugen ab. — R. R. Rein.

Briefkasten der Expedition.
Warnk. Inserat kostet 10,80 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, den 27. Juli.
Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Festung. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenz. Die Dame von Baym. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Unre Gist. Anfang 8 Uhr.
Westen. Voccaccio. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Alessandro Stradella. Dienstag: Die Nürnberger Puppe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Berlin nach Ost. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Die Tochter Jerusalems. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weick. Die Tochter Belshä. Anfang 8 Uhr.
Velle-Alliance. Doppelgänger. Aus dem Paradies. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelms-Theater. Im Garten: Großes Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Jubiläum. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Circusserie.
Zauberkasse 48/49. Abends 8 Uhr (im Theateraal): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
Invalldenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Marokkaner

(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).
Vorstellungen um 12, 5, 7 und 9 Uhr.
Von 7 bis 10 1/2 Uhr:
Théâtre varié.

CASTANS PANOPTICUM

Non! Lebende Photographien:
Die Flottenparade in Kiel, Aufst. d. Panzerschwaders nach China u. a. m.
Der arm- und beinlose Hindu-Knabe.
Die Hindostanerin mit dem Apfelsinenkopf.
Tiroler-Gesellschaft „Almrausch“.
Das Sensations-Tableau: Liebesdrama im Bärenzwinger.

Metropol-Theater.

Der Zauberer am Nil.

Kunstausstellung-Operette.
— Mumien-Ballett —
Juli-Spezialitäten-Programm.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Apollo-Theater.

Zum 169. Male:
Venus auf Erden.
Bernhard Mörbitz (Letzte Woche).
Robert Steidl vom Urlaub zurück!!
Kosmograph neueste Aufnahmen
Unsre Marine auf dem Wege nach China.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Garten-Konzert 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Täglich im Garten: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Das Radel-Madel oder: Puffschnecken.
Voll mit Gelächern in einem Akt von Braune. Musik von Thiele.
Der Herzverführer.
Operette in 1 Akt von G. W. Hoffmann von Holländer.
Im Saal:
Tanzkränzchen.
Victoria-Brauerei.
Lützowstr. 111/112.
Im Garten ober Saal.
Täglich:
Norddeutsche Sänger (Fährmann, Herr, Waibe.)
Anfang: Sonntag 7, Montag 8, Dienstag 8, Mittwoch 8, Donnerstag 8, Freitag 8, Samstag 8.
Entrée 50 Pf. Souperkauf 40 Pf. Familien-Billet 3 Stüb 1 M.
Bis zum Ende der Woche täglich Sonntag und Donnerstags:
Tanzkränzchen.

Sanssouci

Im prachtvollen Natur-Garten
leben Sonntag u. Donnerstags
humorist. Solos der
Norddeutschen Quartett-Sänger
Gäbe, Cahndley, Naga u.
Anfang Sonntag 7 Uhr.
Entrée 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr, Entrée 30 Pf.
Nach der Entrée: Tanzkränzchen. Tanz frei.
Donnerstags haben Vereinsbillet und Passpartout-Giltigkeit.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger.
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Entrée 50 Pf. Souperkauf 40 Pf.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger.
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Entrée 50 Pf. Souperkauf 40 Pf.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9.
Täglich: Lebenswollen. Volkslied mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hugo Schulz. Musik von H. Hof. Ballett unter Leitung der Ballettmelsterin Fräulein Döring. Auftreten der Excentric-Gesellschaft Molly Verch, d. Graciosa-Duetten Gehr, Mlarado, Tauma-Quartett, The Miltons, Turner am 3 faden Red, M. Pico, Trapez-Akrobaten, Fred und Max, Chingien, The Greenwood, Pantomime: Die musikalische Schmelde. — Konzert. Im Saal: Ball. — Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kass. Platz 50 Pf. Kalbo.

Puhmanns Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148.
Kastanien-Allee 97-99.
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Künstler I. Kanges. — Im renovierten Saal: Großer Ball. — Anfang 4 Uhr.
Lehmann.

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3.
Einzig in seiner Art.
Ohne jede Konkurrenz.
Billige Familien-Unterhaltung.
Wochentags abends 6 Uhr freies Entree.
Waffen-Konzerte.
Italien. Jantischaren. Rondo. Rocco. Zuvor Abendung. Michel Höpp. Nummern des Oublierer. Deltreidische Damentoppele Hangard. Theater-Abteilung: Abends 7 1/2 Uhr.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Niederdorfer Straße 71
am Kottbuser Platz.
Täglich Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern.
Anf.: Sonntag 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrig Nachzahl. 20 Pf. Anf.: Wochentags 5 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrig Nachzahl. 10 Pf. Hermann Imbs, Direktor.

Herren- und Knaben-Garderobe

moderne Jagd- und Arbeitskleidung
für alle Berufsarten bei
Julius Lindenbaum
Gr. Frankfurterstr. 141.
Ede Fruchtsstraße.
Spezialität:
Mahaufertigung.

Schultze, Wasserthorstr. 1/2, 1.

Behandlung aller Haut-, Haar- und Blauscheiden ohne jegliche Vernarbung. 30791.
Sprechstunden 9-11 u. 5-9.
Donnerstagsvormittag keine Sprechstunde.
Bei Verzeigung der Verbandskarte 10 Proz.

Zähne

v. 2 M. an garantiert gut.
Reparaturen in 2 Stunden.
Zahnziehen schmerzlos!
Plombieren, Spreng- u. Blumentheke 25.
Ede Marktstraße.
R. Lange.

See-Terrasse

Röderstr. 1-6, (zwischen Landsberger Allee (Steuerhaus) und Lichtenberg).
Größtes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3/4 Morgen gr. See.
— Säle, Vereins- und Gesellschaftszimmer. —
Sonntag, den 29. Juli: Grosses Konzert der amerik. Matrosen-Kapelle „Columbia“.
Auftreten des unbesiegbaren Preisringkämpfers W. Rüstow in seinen staunenerregenden Kraftproduktionen im Pferdezug mit Wasserfall.
Grosser Ringkampf, ausgeführt von dem unbesiegbaren Herrn Bäckermeister W. Rüstow mit dem preisgekrönten Ringkämpfer Herrn Restaurateur Paul Ludwig.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
4 hochelegante Kegelbahnen. — Grosser Vergnügungspark.
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre (auch jeden Montag u. Donnerstag).
Im Variété-Theater: Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Kasseneröffnung 2 Uhr.
Entrée 20 Pf. Kinder frei.

Achtung!

Bauarbeiter Berlins u. Umgeg.

Sonntag, den 29. Juli, mittags 12 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
in Cohn's Festsäle, Beuthstraße Nr. 19-20.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Halbjahr. 2. Die Handlungswiese der Mitglieder der freien Vereinigung und welche Stellung neben wir gegen dieselben ein? 3. Diskussion. 4. Normierung von 2 Kandidaten als Gewerbestellungsbeiräte. 5. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Lohnkommission. J. A.: Oskar Böttcher.
NB.: Die Lohnkommission der freien Vereinigung ist hiermit zu dieser Versammlung eingeladen.

Hermann Wegener

im 42. Lebensjahre.
Dieser jetzt selbstbeträgt an Anna Wegener, geb. Volk, nebst Eltern.
Die Beerbigung findet am Sonntag, 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus am Urban nach dem alten Luisen-Ringhof in der Bergmannstraße statt.
2081b

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler etc.

(Ortsverwaltung Berlin H.)
Am Dienstag, den 24. d. M., verschied infolge eines Schlaganfalls das Mitglied unserer Kasse, der Arbeiter Karl Obst.
Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Halle des katholischen Kirchhofes am Mariendorfer Weg aus statt. [194/15]
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Vaters, des Erbtrübers Carl Frankmann, sagen seinen Kollegen vom Centralverein deutscher Tischler, Freunden, Bekannten und Nachbarn unfern herzlichsten Dank.
Die Histranernde Witwe Friedrike Frankmann, nebst Sohn (2079b) und Schwiegertochter.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter

(S. 5. 26) Hamburg.
Filiale Berlin VII.
Auserordentliche Mitglieder-Versammlung am Montag, den 30. Juli 1900, abends 8 1/2 Uhr, bei Bergmann, Postzeilestr. 3.
Tages-Ordnung: 1. Wahl eines stellvertretenden Kassierers. 2. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers. 3. Verschiedenes.
Wir erlauben uns die Mitglieder, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. 119/5
Die Ortsverwaltung.
J. A.: Ed. Warnk, Kolbergerstr. 7, II.

Natur-Heilverfahren.

Ganz, Darm- u. Blasenleiden, Frauen-Krankheit, heilt sicher ohne Beunruhigung. (3078b)
R. Wagner, Invalidenstr. 151/1 (fr. Wallstraße 23).
9-2, 5-9, Sonntag 9-2.

Chronische Leiden

jeder Art ohne Beunruhigung.
Institut Jost, Chausseestr. 117, I. r.
9-3, 5-9, Sonntag 9-7.
Arbeitern 20 Proz. Ermäßigung.

Achtung!

Central-Krankenkasse d. Maurer etc.

(Grundstein zur Einheit, Verwaltungssitz Berlin).
Am Freitag, den 27. Juli 1900, abends 8 Uhr, Zusehstraße 10:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassen- und Revisionsbericht vom 2. Quartal. 2. Junere Kassenangelegenheiten und Verschiedenes. 149/6
Mitgliedsbuch legitimiert. J. A.: P. Hoffmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Freitag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung der Orts-Verwaltung
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Tischler-Verein.
Sonnabend, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal
Niedlichorstraße 15:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Erledigung von 2 Unterbringungsgelegenheiten. 2. Vereinsangelegenheiten und Ausgabe der Billets zu dem am Montag, den 13. August er. im Lokal des Herrn Klem, Selenstraße 13-15 stattfindenden Sommer-Fest zum Besten des Extra-Unterstützungsfonds. 198/19
Der Vorstand. J. A.: Carl König, 1. Vorsitzender, Gütlichstr. 53.

Verband der Sattler u. verwandter Berufsg.

Branden-Berammungen der Berliner Mitglieder.
Filiale I: Geschlir-, Wagen- und Galanteriesattler
Sonnabend, den 28. d. M., abends 9 Uhr, im Englischen Hof, Neue Hofstraße 3.
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom II. Quartal. 2. Werkstättenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Filiale II: Treibriemensattler
Sonnabend, den 28. d. M., abends 9 Uhr, bei Buske, Oranienstr. 33.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Sassenbach über Gewerkschaftsorganisation. 2. Diskussion. 3. Der Streit bei Kemmerich u. Co. 4. Verschiedenes.
Filiale III: Koffer- und Taschenbranche
Dienstag, den 31. Juli, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Filiale IV: Militärsattler
Sonnabend, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminenhallen“, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung: 1. Unsere Resolution von der öffentlichen Versammlung. 2. Abrechnung vom II. Quartal. 3. Wahl eines Kassierers. 4. Verschiedenes.
Mitglieder werden in allen Versammlungen aufgenommen. Um zahlreichsten Besuch ersuchen
Die Vorstände.
NB. Am 9. September, 5 Uhr, findet eine Extra-Vorstellung in der Urania, Taubenstraße, statt. Auf dem Programm steht das neueste Ausstattungsstück: „Ocean“. Billets à 60 Pf. sind in allen Versammlungen und bei den Bekannten Kollegen zu haben. 157/19

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter

und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.
Montag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Nautynstraße 27 bei Herrn Graumann:
Delegierten-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Pflichten der Delegierten nach den Beschlüssen des letzten Kongresses. 2. Gewerkschaftliches.
Achtung! Den Kollegen im Osten zur Nachricht, daß sich die jährliche Frankfurter Allee bei Schwarz er befindet. Dort können jeden Sonnabendabend Beiträge entrichtet werden. Neue Mitglieder werden dabei selbst aufgenommen.
Der Vorstand.
Empfehle meine Säle zu Versammlungen. September und Oktober noch einige Sonnabende und Sonntage frei. (4800b)

Zähne 2 M.

10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilw. wöchentl. 1 M.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

Treptow. Restaurant Karpfenteich.

— an der Rüpendorfer Landstraße. —
Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Im Saal Tanz. [4] Lössow.

Charlottenburg.

M. Schmerberg (5018b)
Wilmsdorfer-Strasse 127,
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Großes Lager von Uhren und Goldwaren zu außerordentlich billigen Preisen.
Optische Artikel. Cörlöcher werkschmerzlos gebohrt.

Sofastoff-Reste

ausreichend zu Bezügen, in Wolllips, Damast, Phantasie, Moquet und Plüsch, sowie Satteltaschen, nur gute Qualitäten, bedeutend unter Preis.
J. Adler Teppichhaus,
Königstr. 20,
dicht am Rathaus. (4308L)

Schweizer-Garten.

Am Königsplatz. — Haltestelle der elektr. Ringbahn. — Am Friedrichshain.

Täglich:

Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.

„Clown Tanti“

mit seinen dressierten Ponnys, Affen und Hunden.

Catrini-Ballett,

7 Damen.

Jeden Abend 10 Uhr:

„Die lustigen Weiber von Berlin“,

ausgeführt vom Theater-Ensemble (30 Personen).

Familie Patty-Frank

(6 Pers.) Barterre- und Luft-Akrobaten.

Hombert und Renardo,

musikalische Geometric.

Ella Bertini,

Tanz-Soubrette.

Volks-Belustigungen

aller Art.

Anfang 4 resp. 5 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Schloß Weikensee.

Sonntag, den 5. August 1900:

Grosses Sänger-Fest

Arbeiter-Sängerbundes

Berlins und Umgegend.
200 Gesangsvereine | Sänger-Festzug.
4 Musik-Kapellen. Massen-Gefänge.

Gesangs-Aufführungen unter Leitung des Bundes-Dirigenten Herrn Richard Blobel.

Lieder-Programm:
1. Bundeshymne, von Dillenberger (mit Orchester). 2. Bruderlied, von Hoff. 3. Saat und Ernte, von Himml. 4. Sehnsucht, von Sitow. 5. Arbeiter-Vaterlandslied, von Suchsdorf. 6. Freiheit, von Sitow. 7. Frühling-Grüßchen, von Reibig.

Instrumental-Konzert

von früh 8 Uhr ab unter Leitung der Herren Kapellmeister R. Tich, Voigt und Fische. Beim Eintritt der Dunkelheit:

Großes Brillant-Fenerwerk.

Von 4 Uhr nachmittags ab in beiden Sälen: TANZ. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Die Kaffeetischen stehen den geehrten Damen von 8 Uhr früh bis abends 6 Uhr zur Verfügung. Volksbelustigungen verschiedener Art. Billets vorher 20 Pf. Billets an der Kasse 30 Pf.

Der große Nebenpark „Tryanon“ steht den Teilnehmern zur Verfügung. Laut kontraktlicher Vereinbarung ist für 20 000 Sitzplätze Sorge getragen.

Zur Förderung des Verkehrs sind seitens der Direktion der Ringbahn und Pferde-Eisenbahn, sowie von Fuhrhaltereien der Krenser und Thorwagen die weitgehendsten Verprechungen gemacht!

Achtung, Sänger! Sonntag, den 29. Juli: Probe im großen Saale der Brauerei Friedrichshain.

Max Kiliens Sommer-Theater

Saisonheide 13-15. Artistische Leitung: Paul Milbitz. Täglich: Grosses Doppel-Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung. Jeden Montag: Sommerfest. — Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. — Donnerstag: Elite-Tag. Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet. 2 hochlegante Kegelbahnen, Märchenbuden, Konditorei, Blumenstand etc. Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen. Max Kiliens.

„Vorán“

(Produktiv- und Einkaufs-Genossenschaft für Radfahrer). Sonntag, den 29. Juli 1900: Tour mit Familien-Ausflug nach Schöneiche bei Bahndorf Rahsdorf (Habenbeckers Restaurant „Waldhaus“), 42 Kilometer. — Start mittags 12 Uhr Geschäftsstelle Krautstraße 7. Wähe willkommen. Nichtradfahrer Bahndorf-Verbindung vom Schiefischen Bahnhof bis Rahsdorf. Fahrpreis 30 Pf. Büge ab Schiefischer Bahnhof 11,45, 12,32, 1,23, 1,45, 2,08, 2,30, 3,20. Extrabüge ab Schiefischer Bahnhof 11,12, 11,36, 12,02, 12,22, 1,15, 1,38, 1,57, 2,26, 3,08. — Von Rahsdorf bis zu Habenbeckers 1/2 Stunde Waldweg. 200/3

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.

Sonntag, den 29. Juli, früh 5 1/2 Uhr Schiefischer Wald nach Toupitz (56 K.). (Frühstück: Korbverfracht). Mittags 2 Uhr: Start dabei: Danke's Abzüge (Segeler-Geloch). 27/9 Damen und Herren willkommen. Donnerstag, 2. August: Versammlung Andreasstraße 26 (Wille).

Bei „Behandlung der Fettsucht“

BEWERTUNG AUS DER KLINIK VON Geh.-Med. Rat Prof. Dr. GERHARDT.

Bei „Chronischer Verstopfung“ (LUBERICH) gleichbleibend „Dauernd sich“

DAS BESTE „APENTA“

Bei Apothekern, Drogerien und Mineralwasser-Händlern, in ganzen und halben Flaschen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Wegen Uebernahme größerer Restauration verkaufte gangbare Schaumwirtschaft. Goldenstraße 35, Schöneberg. 1105*

Betten, Steppbetten, spottbillig Leihhaus Reanderstraße 6. 1105*

Reinigungsapparate, goldene, eleganten, spottbillig Leihhaus Reanderstraße 6. 26/12*

Teppiche, Gardinen, spottbillig Leihhaus Reanderstraße 6. 1105*

Teppiche mit Gardinen, spottbillig Leihhaus Reanderstraße 6. 1105*

Grünes Lager von Berliner Wägen (wie auch Scherben in jeder Größe für Bauhandwerker hält auf Lager Kirchner, Göttingerstraße 65. 112*

Wahnbauwägen, ganze Wägen, spottbillig, auch einzeln, Gartenstr. 32A, I. links. 1144

Tamendebau billig Holz, Weinbergweg 13b. 918*

Fahrräder, erhaltene, zu Engrospreisen (auch Teilzahlung), Rusterweg, Kommandantenstraße 46 I. *

Fahrräder, gut erhalten, verkauft preiswert Schulze, Poggenmeyerstraße 14. *

Galdbrenner 155 Mark, Tourenmaschine 125 Mark, Damenrad 130 Mark, Wandrad 10 Mark, jedes ein Jahr Garantie. Raitern, O., Eisenbergstraße 24. 1131*

Nähmaschinen, beste Ringstich, Adler, Schneidender, ohne Anzählung, wöchentlich 1 Mark, fünfjährige Garantie, Postkarte, Pöndelberger, Landbergerstraße 25. Rein Laden. *

Nähmaschinen familiärer Systeme ohne Anzählung, Woche 1 Mark, fünfjährige Garantie, Befüllung Postkarte. Kälbermühlengasse 54, Nähe Hermannplatz. *

Stühle, eine Mark, junge, werden frechen, kleinen. Dranienstraße 87, Vogelhandlung. 1936*

Fahrräder, Teilzahlung, mögliche Anzahlung, Voger vierhundert Maschinen, Bahnen, 15 Pfund, Strahnen, kurz, Damenräder, Spezial, Kinderäder, Anzahlungen direkt aus Fabrik „Imperial“ Tiefenbachstraße 33. 12408*

Nähmaschinen, ohne Anzählung, wöchentlich 1 Mark, fünfjährige Garantie, rick- und vorwärtsdrehende Ringstich, Schneidender, Bobbin, Adler, Kofferscheider, Unterricht. Alle rechte an Postkarte erhalte sofort. Frische, Turmstraße 39, Nähmaschinen-Gesellschaft. 1774b

Geschäftsleute, Werthlosen, 45 Pf. 1/2. Baurstraße 3 Mark. Brauerei-Verkauf Andreasstraße 63. 1670b

Wägelverkauf, neue und gebrauchte, auch Teilzahlung. Römer, Seelhofstraße 81. 18845*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1328*

Steppbetten am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1328*

Kinderwagen 9, 15, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik, Radion, Alte Nachbische 24. Neuer Abendkurs zur Ausbildung zum Elektriker in Theorie und Praxis nach dem neuesten Methode beginnt 2. August, Vorlesungen täglich, auch Sonntags. 2072*

Rechtslehre erteilt Gnadt, Hauptstraße 41. 170*

Photographie, 6 Bild und 1 Kabinett, 2 Mark 50 Pfennig, Kinder- und Familiengruppen, sehr Personen, gleiche Preise. G. Fering, Schützenstraße 146. 156*

Violin, Klavier, Viktoria, Celli, Unterricht, monatlich 4 Mark, Dranienstraße 118. 118*

Uhren repariert Wilhelm Flade, Uhrmacher, Ostbahnhofstraße 45. 1146*

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertiger Verbände Kleiner, W. Ballowsstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Fahrräder repariert Blücher, Andreasstraße 70. 19805*

Privat-Unterricht, Herren 40, Damen 35 Pfennig, Dranienstr. 178, I. *

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Jannasch, Inselstraße 10. 2062*

Vereinszimmer, kleiner Saal, mehrere Tage, auch Sonntags, zu vergeben. Gold, Große Frankfurterstraße 133. 140*

Vereinszimmer empfiehlt Herr Alte Jakobstraße 119. 2888*

Großes Vereinszimmer zu vergeben. Sander, Köpenickerstraße 1867. *

Vereinszimmer Simeonsstraße 23 Bild. 229K*

Rechtsbureau, Andreasstraße 63 (Neben-Konkordia). Rechtsbeistand. *

Guten Nebenverdienst schaffen sich Gesellen mit großen Bekanntheit durch den Betrieb meiner sehr preiswerten Cigarren an Private und kleine Händler bei guter Provision. Man verlange Prospekt gratis und franco von F. Grödel, Cigarrenfabrik Köpenickerhof bei Waldheim in Sachsen. Ich bitte dieser Offerte mit Besten zu begegnen (A. streng verb.). 12552*

Führen jeder Art sehr billig Otto Damm, Hedemannstr. 2, Köpenickerhandlung. 9825

Gaslöcher, Spargel, Avelloch 6,00, Dreiloch 10,00, Gas-Plättchen, Schneider, Hängelapparate billig! Wohlfahrer, Wallnerstraße 32. 18495*

Wasser: Fußbretter, auch ganze Tafeln, reich vorräthig Ost-Bazar, 61, nur Potsdamerstraße 61. Bitte anschauen. 15445*

Gängliche Aufgabe und voller Ausverkauf folgender Sachen: Herren-Sommeranzüge aus Dreil, Velin, Rammingarn, bisher 12, jetzt 6 Mark. Hüte- und Panamaschleier, früher 5 bis 7, jetzt 2-3 Mark. Grüne Sommerjoppen, bisher 2-5, jetzt 1-2 Mark. Ein Kasten eleganter Staubmäntel 3-8 Mark. Girgante Schulanzüge für Alter 5-16 Jahre, aus Wollschleier, Turmloch, Dreil, bisher 6-9, jetzt 3-5 Mark. Ein Kasten zurückgelegter, guter Vollenhabelsch, bisher 20, jetzt 10 Mark. Englische Gummipeelerinnen, bisher 8-14, jetzt 4-7 Mark. Elegante Sommer-Jodenjoppen, bisher 12-15, jetzt 4-7 Mark. Verkauf bis 10. August. Verandhaus Germania Unter den Linden 21. 2592*

Violon vertaust Inventarpreis Polton, Gerichtstraße 78. 617*

Nähmaschinen besser System, vor- und rückwärts drehend, ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mark, fünfjährige Garantie, Lieferung sofort, Postkarte, Landbergerstraße 25. Rein Laden. *

Abfänger Feld, Gartendranken, Tische, Stühle, Bänke, Spaten, billig, Carl Kaufmann, Wallenhoffstraße 19, am Urban. 121/18*

Waldhausstelle mit Bauholzbestand im Vorort, 10 Minuten vom Hahnenhof, verkauft für 18000 M. 20 Wiener Straßenfront. Sehen, Wegersstraße 4, Hof I. 2029b

Vorjährige elegante Herren-paletts und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonntag und Sonntag. Verandhaus Germania, Unter den Linden 21 II. *

Kinderwagen, gut erhalten, neu, verkauft Vopendy, Frankfurterstraße 107. 2005b

Mahnung für Tischler! 2 Hobelbänke, Werkzeuge, Kreislänge billig zu verkaufen. Friedrichstraße 131d, vorn 2 Treppen links. 2077b

Vermietungen.

Fremdlich möbliertes Zimmer für 2 Herren sofort zu vermieten Forsterstraße 54, Curgedäude III, bei Witwe Hofenthal. 2065b

Möbliertes einzimmeriges Zimmer zu vermieten, ohne Kasse 10 Mark, Göttingerstraße 21, IV rechts. 2065b

Arbeitsmarkt.

Blinder Tischlerer bietet um Arbeit. Stühle werden gut gefächert, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Glaser, Weidnerstraße 27. *

Stellengesuche.

100 Jodett-Gründerinnen verlangt Kriem, Rauerstraße 21, Jorndorferstraße 21 und Gerichtstraße 31 bei Kramer. 1542b*

Grünte Belegerin auf Goldleihen gesucht Plegierstraße 15. 13/20

Tüchtige Verkäuferin sucht Max Tafel, Schützenstraße, Chauffeurstr. 5. *

Tüchtige Kammerfrau auf Jodett 1,75-3,00 M. an ihrem Haus, ohne Ausfertigung, verlangt Fritz, Grenstraße 11, II links. 2048b

Barockvergoldter, Farbigenmalerin verlangt Podanoff u. Co., Dranienstraße 133. 2065b

Kammerfrau auf bessere Jodett verlangt Krieger & Co., Forsterstraße 18. 142*

Kindermäntel und Joden-Arbeiterinnen, bessere Sachen, verlangt an ihrem Hause Landrecht, Schlemmerstraße 23. 1516*

Achtung! Parkettleger, Bauhandwerker!

Die Firmen Grollitz-Clasen, Bendix Söhne, die Weissensee Holzbearbeitungs-Fabrik, Genossenschaft mit bester Holzwerkstoffe, Passauer Parkett-Fussboden-Fabrik (Vertreter Schüttke) sind geeigert! Die Kommission.

Achtung Bautischler.

Im Baugeschäft von Glasenapp, Köpenickerstraße 3, haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Bausung fernhalten! Die Ortsverwaltung.